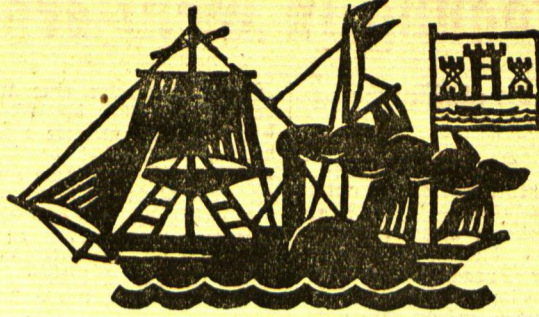


Geschicht täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerleitort). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Rom. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 10

Memel, Sonnabend, den 12. Januar 1935

87. Jahrgang

Englands Botschafter beim Reichsaußenminister

Deutschland lehnt eine Beteiligung an der bevorstehenden Ratsfagung ab

Berlin, 11. Januar.

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat gestern den Reichsaußenminister des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Ratsmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratsfagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entscheidungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsaußenminister hat dem Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sehe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratsfagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen bestünden, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

„Bedauerlich — unvermeidlich“

London, 11. Januar. Die Blätter bringen die deutsche Mitteilung über den Besuch des britischen Botschafters beim Reichsaußenminister. Es wird auch hervorgehoben, daß Freiherr v. Neurath nachdrücklich auf die Gefahren einer Verzögerung der Entscheidung des Völkerbundes über das Schicksal des Saargebietes hingewiesen habe. Während „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel das deutsche Verhalten bedauert, bezeichnet der Berliner Vertreter der „Times“ die Antwort als unvermeidlich. Er gibt zu, daß eine so völlige Umkehr der deutschen Politik, wie sie in einer Entsendung eines Vertreters nach Genf zum Ausdruck kommen würde, gegenwärtig nicht in Betracht komme. Deutschland habe immer wieder erklärt, daß es eine Rückkehr nach Genf nicht erwägen werde, solange sein Recht auf praktische Mithilfe nicht anerkannt sei. Uebrigens sei der Weg von Genf nicht nur mit der Mithilfefrage, sondern auch mit dem jetzigen Völkerbundsinstem begründet worden.

Laval empfangt den englischen Botschafter

Paris, 11. Januar.

Außenminister Laval hat nach seiner Rückkehr in den Quai d'Orsay den englischen Botschafter in Paris, Campbell, empfangen. Die Unterredung steht zweifellos im Zusammenhang mit den Ergebnissen der römischen Verhandlungen und mit dem bevorstehenden Besuch der französischen Minister in London, der nach Vermutung unterrichteter Kreise zwischen dem 20. und dem 30. Januar stattfinden soll.

Laval hatte anschließend eine Unterredung mit Ministerpräsident Flandin, dem er über seine römischen Eindrücke berichtete. Im Laufe des Nachmittags stattete der Außenminister dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab, dem er ebenfalls Bericht über seine Rom-Reise erstattete. Der Zeitpunkt der Abreise Laval's nach Genf steht noch nicht fest. Man rechnet jedoch damit, daß er entweder am Donnerstagabend oder am Freitag Paris verläßt.

Paris, 11. Januar. Auf einem Bankett in Paris erklärte Kolonialminister Rollin u. a., daß in Rom auf kolonialem Gebiet kein Opfer angeboten worden sei, so daß selbst diejenigen, die der Sache der Kolonien am meisten ergeben seien, keinen Grund zur Erregung hätten.

Telegrammwechsel zwischen Macdonald und Flandin

Paris, 11. Januar. Ministerpräsident Flandin hat am Mittwoch von Macdonald ein Glückwunschtelegramm erhalten, das lautet: „Meine warmsten persönlichen Glückwünsche für das, wovon ich hoffe, daß es eine Zusammenarbeit für den europäischen Frieden werden wird.“

wird.“ Ministerpräsident Flandin hat darauf wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm. Ich hoffe wie Sie, daß eine neue Ära des Friedens und der Zusammenarbeit in Europa mit dem neuen Jahr beginnt. Ich freue mich, mit Ihnen bald zusammenzutreffen und bitte Sie, die Versicherung meiner freundschaftlichen Gefühle entgegenzunehmen.“

Ungarns Außenminister nach Genf abgereist

Budapest, 11. Januar. Außenminister Kanya hat sich am Mittwoch in Begleitung des Presse-

seks im Außenministerium und des Staatssekretärs Taly nach Genf begeben. Kanya erklärte vor seiner Abreise, die ungarische Regierung werde nunmehr dem Völkerbund die Ergebnisse der in Ungarn durchgeführten Untersuchung über die Behandlung der kroatischen Emigranten vorlegen. Die ungarische Regierung sei zu Verhandlungen in dieser Frage bereit. Die plötzliche Abreise des Außenministers Kanya hat nach der Entsendung Tibor v. Eckhardt's nach Genf erhebliche Ueber-raschung hervorgerufen. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die plötzliche Reise auf den Wunsch der italienischen Regierung zurückzuführen ist. Auf italienischer Seite soll, wie verlautet, der dringende Wunsch nach einer möglichst baldigen Aufnahme der Verhandlungen über den Beitritt Ungarns zu dem in Rom vereinbarten Nichteinmischungsabkommen bestehen. Man hält hier eine Wiederaufrollung des ungarisch-südlamischen Konfliktes vor dem Völkerbundrat nicht für möglich, erwartet vielmehr, daß der Völkerbundrat sich auf die Entgegennahme des Berichtes der ungarischen Regierung über die von ihr mitschgemäß durchgeführte Untersuchung beschränken wird.

Flandin will England zur Währungsstabilisierung auffordern

London, 11. Januar. Mehrere Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß Ministerpräsident Flandin bei seinem Londoner Besuch auch die Frage der Rückkehr Englands zum Goldstandard aufrollen werde. So schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“: Er höre, Flandin wolle, wenn er in London sei, Großbritannien zur Stabilisierung des Sterling auffordern. Die jetzige französische Regierung glaube, daß die Währungsschwankungen das größte Hindernis für die Wiederbelebung des internationalen Handels bildeten. Sie werde vielleicht die Stabilisierung zu einer von den Bedingungen machen, die Frankreich für die Annahme des Münzplans stellen werde, den die britische Regierung wieder aufzunehmen wünsche. Die beiden Fragen Münzfragen und Währungsstabilisierung würden

gleichzeitig miteinander erörtert werden. — „News Chronicle“ bemerkt: Es lägen Anzeichen vor, daß die amerikanische Regierung zur Stabilisierung noch nicht bereit sei. England könne nur dann zum Goldstandard zurückkehren, wenn es die sehr bestimmte Zusicherung erhalte, daß der Goldstandard künftig mit mehr Klugheit und erheblicher größerer Rücksicht auf die internationalen Belange gehandhabt würde als in der Vergangenheit. — „Daily Herald“ schreibt: Frankreich wünsche die Stabilisierung, da es fürchte, seine neue Finanzpolitik, die mit der Neubekleidung des Postens des Gouverneurs der Bank von Frankreich begonnen habe, werde die französische internationale Lage so ernst beeinflussen, daß dadurch die inneren Vorteile mehr als aufgewogen würden. Das britische Kabinett, so meine man, werde der Stabilisierung

günstiger gefinnt sein, da es befürchte, die Wiederbelebung des Binnenhandels habe ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten, und die Schnelligkeit des weiteren Aufstieges werde sich auf jeden Fall verlangamen. Zur weiteren Verminderung der Arbeitslosen werde deshalb eine Wiederbelebung des Außenhandels für wesentlich gehalten. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, der riesige Anleihebedarf der Regierung werde leichter gedeckt werden können, wenn die Anleihezeichner die Sicherheit hätten, nicht neue Verluste durch eine Wertminderung des Dollars zu erleiden. Aus allen diesen Gründen gelte der Augenblick für eine Wiedereröffnung der Verhandlungen für günstig, die auf der Weltwirtschaftskonferenz so verhängnisvoll unterbrochen worden seien.

Zweijährige Dienstzeit für Frankreich gefordert

Paris, 11. Januar. Die Erfordernisse der Landesverteidigung machen nach Ansicht des Generals de Castelnau die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unerlässlich. In einem längeren Artikel im „Echo de Paris“ entwickelt de Castelnau die bekannten Gedankengänge der militärischen Kreise Frankreichs. Er geht von der „stieberhaften Aufrüstung Deutschlands“ und den angeblichen Mängeln der jetzigen Heeresorganisation Frankreichs aus und kommt zu folgendem Schluß: „Das französische Heer muß heute ständig über Einheiten verfügen, die auf Grund ihrer Ausbildung und ihres taktischen Wertes schnell mobil gemacht, in die Kampfsphäre befördert und eingekesselt werden können. Die einjährige Dienstzeit macht die Erfüllung dieser Bedingungen unmöglich. Gewiß besteht die Stärke des Heeres in den Reservisten, aber nur unter der Bedingung, daß die Reservisten vorher hinreichend ausgebildet worden sind. Bei der einjährigen Dienstzeit aber kann man keine ausgebildeten Reservisten schaffen. Man muß also auf die Grundgedanken, die für das jetzige Militärregime maßgebend waren, verzichten. Sie sind bei der gegenwärtigen Lage Europas unverträglich mit der Verteidigungspolitik Frankreichs. Somit kommen wir vor allem am Vorabend der rekrutenarmen Jahre zur Verlängerung der aktiven Dienstzeit. Natürlich muß sie den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Nation anpaßt sein.“ Castelnau fordert die Regierung zur Stellungnahme auf.

Ueber alle Sender der Welt . . .

Präsident Rohde wird Montag abend das Ergebnis der Saarabstimmung verkünden

Saarbrücken, 11. Januar.

Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montag abend durch den Mund ihres Präsidenten Rohde über alle Sender der Welt verkünden zu lassen.

Als amtliche Ergebnisse der 88 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den status quo sowie die unglücklichen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Rohde das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt, um Genf nicht vorzugreifen, ausdrücklich als nichtamtlich erklärt wird.

Vorausichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telephonverbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt unterbunden werden, so daß zur größten Bekräftigung der internationalen Weltpresse das Ergebnis durch Rundfunk und nicht durch ihre Telephone oder Kabel bekannt wird. Während der Zählung in der „Wartburg“ sollen auf Drängen der Presse 28 Telephonabläue eingerichtet werden, um die Mithilfe der Durchgabe von Stimmungsberichten direkt an Ort und Stelle zu sichern. Dafür wird jedoch das Votereignis selbst nicht durch die Presse, sondern allein durch den Rundfunk der Welt verkündet werden und voraussichtlich erst mit einständiger oder noch längerer Verzögerung in die Weltpresse kommen.

550 ausländische Vorführende der Abstimmungsbüros eingetroffen

Saarbrücken, 11. Januar. Am Donnerstag abend nach 8 Uhr trafen kurz nacheinander die Sonderzüge mit etwa 250 holländischen und etwa 300 schweizerischen Staatsangehörigen in Saarbrücken ein, die bei der Saarabstimmung als Vorführende der Abstimmungsbüros tätig sind. Fast die gesamte Abstimmungs-

hatte sich zum Empfang eingefunden, ebenso ein großer Teil des Offizierkorps der holländischen Abstimmungsgruppen. Die Bürovorstehenden, fast durchweg ältere Herren, führen jedoch weiter in die Kreise und Orte, wo sich ihre Büros befinden.

Eine Mitteilung der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 11. Januar.

Die Abstimmungskommission teilt folgendes mit: Am 6. Januar hat die Abstimmungs-kommission telegraphisch die Aufmerksamkeit des Saarbevollmächtigten des deutschen Reichskanzlers und die des französischen Ministeriums des Aeußeren auf die Verordnungen betreffend Verbot von Versammlungen ab 10. Januar bis zur Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung gelenkt. Die Kommission hat dabei erklärt, daß ihres Erachtens diese zur Beschränkung der Propaganda geschaffene Maßnahme eine sehr wünschenswerte Entspannung für die letzten Tage vor der Abstimmung mitführen würde. Auch hat die Kommission die Hoffnung ausgesprochen, daß keine Propaganda über die deutschen bzw. französischen Rundfunksender stattfinden möge.

Die französische Regierung hat laut Telegramm vom 7. Januar diesen Vorschlag angenommen, und zwar unter der Bedingung, daß er auch von der deutschen Regierung angenommen werden würde.

In einem am 10. Januar von der Kommission empfangenen Brief teilt der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers mit, daß er mit größter Genug-tung den Vorschlag zur Kenntnis genommen habe und daß er seinerseits die betreffende Entspannung angeht und seine Rede deshalb auf den 9. Januar vorverlegt habe. Unter Hinweis auf Reden der Herren Forst und Braun (weiter führender Vertreter des status quo-Fronds), die am 8. Jan-

nuar über den Straßburger Sender verbreitet wurden, erklärt Herr Bürckel weiter, daß er leider auf keine Vereinbarung eingehen könne, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt die deutschen Sender gleichsam zu Vertragspartnern des Straßburger Senders machten.

Luftsperr

Berlin, 11. Januar. Die Regierungskommission des Saargebietes hat durch Verfügung vom 9. Januar 1935 das Saargebiet für die Zeit vom 11. bis 15. Januar zum Luftsperrgebiet erklärt. Von der Verfügung werden nicht betroffen die Flüge der genehmigten Handelsluftverkehrsleitungen und Flugzeuge mit besonderer Genehmigung der Regierungskommission.

Wann wird der Völkerbundsrat entscheiden?

Genf, 10. Januar.

Aus gut unterrichteten Kreisen des Völkerbundssekretariats wird bestätigt, daß der Zeitpunkt der endgültigen Völkerbundsentscheidung über die Saarabstimmung noch ganz ungewiß und vom Ausgang der Volksabstimmung abhängig ist.

Bei einer ganz klaren Abstimmung für Deutschland, die nirgends, auch nicht in Teilen des Saargebietes, Zweifel möglich macht, würde eine Entscheidung des Völkerbundesrat etwa acht Tage nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses möglich sein. Dann würde das Dreier-Komitee sofort vom Rat mit der Ausarbeitung der endgültigen Vorschläge beauftragt werden. Gleichzeitig könnten die übrigen Maßnahmen zur Ueberleitung ohne Zögern in Angriff genommen werden. Sollten aber auf Grund des Wahlergebnisses Unklarheiten übrig bleiben, etwa durch kleine brüchliche Mehrheiten für den status quo, so müßte die Lage auf Grund der Vertragsbestimmungen erst geprüft werden, was einige Zeit in Anspruch nehmen würde. Zugleich wären diplomatische Sondierungen dann nicht ausgeschlossen. Für diesen Fall hält man es dann allerdings auch in Völkerbundkreisen für möglich, daß der Völkerbundsrat im Falle eines Unentschiedens die Entscheidung über die endgültige Lösung des Saargebietes an die Vertragsparteien überläßt.

Februar, zur Entscheidung nochmals einberufen wird.

Anzutreffende Gerichte

Berlin, 11. Januar. Von unrichtiger Seite wird gemeldet: Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenaufmärsche oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

*

Saarbrücken, 11. Januar. Die von den Banditern entblößten Grenzgebiete links von der Saar sind geteilt von händigen Militärpatrouillen der verschiedenen im Saargebiet stationierten internationalen Truppenkontingente besetzt worden.

Empfänge unterfragt

Saarbrücken, 11. Januar. Um jede Gelegenheit, mit den Anhängern der status quo-Front in Konflikt zu geraten, von vornherein auszuschalten, hat der Landesleiter der „Deutschen Front“ in einem Aufruf an alle Mitglieder sämtliche weiteren Empfänge von Abstimmungsberechtigten, auch solchen aus dem Reich, unterfragt.

5 Schulkinder tot, 14 verletzt

New York, 11. Januar. Wie aus Deadwood (Süd Dakota) berichtet wird, fiel bei dem Ort Piedmont, etwa 40 Kilometer von Deadwood entfernt, ein Kraftomnibus, der 20 Schulkinder beförderte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Fünf Schulkinder wurden dabei getötet und 14 verletzt; von den letzteren haben fünf schwere Verwundungen davongetragen. Die Kinder gehörten Kriegsteilnehmerfamilien an und waren in einem Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes untergebracht.

Explosion auf einem Lastwagen — 17 Schwerverletzte

New York, 11. Januar. In Hudsonville (Michigan) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem eine große Anzahl von Menschen zu Schaden kam. Ein Lastkraftwagen, der mit einer Farblösung beladen war, hatte Feuer gefangen, und eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich aus Neugierde angesammelt, um den Brand zu beobachten. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, und ein großer Teil der Zuschauer wurde von der brennenden Farblösung getroffen. 17 Personen erlitten schwere Verletzungen; eine Anzahl von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Siebenfacher Massenmord in Kentucky

New York, 11. Januar. In Mount Vernon (Kentucky) hat sich ein grauenhaftes Verbrechen zugegetragen, dem insgesamt sieben Menschen zum Opfer fielen. Im Verlaufe von Familienstreitigkeiten tötete ein Mann seine Frau, seine beiden Schwägerinnen, einen Schwager und eine Schwägerin und verwundete einen weiteren Schwager und eine Schwägerin. Sodann ergriff er die Flucht und ermordete ein etwa fünf Kilometer entfernt wohnendes Ehepaar. Gendarmen und eine Abteilung Nationalgarde, die vom Gouverneur bereitgestellt wurde, verfolgten den Massenmörder, der Selbstmord durch Erschießen beging, nachdem die Verfolger ihn eingekreist hatten.

Bierfacher Mord

Tokio, 11. Januar. Ein entlassener Tempelwächter beging bei Nara, östlich von Osaka, eine entsetzliche Muttat. Er ermordete in dem dortigen Tempel die vierköpfige Priesterfamilie; dann zündete er den Tempel an. Der Täter stellte sich der Polizei.

Weihnachtswunschzettel „an den Teufel“

Paris, 10. Januar. Unter den unbestehbaren Briefen im Pariser Hauptpostamt zu Weihnachten befand sich einer, der an den Teufel adressiert war. Ein wichtiger Postbeamter hatte auf dem Umschlag vermerkt: „Adressat unbekannt“. Der Brief enthielt den Wunschzettel eines Kindes zu Weihnachten und lautete: „Lieber, guter Teufel, willst du nicht zu Weihnachten meine Bönne abholen? Das wäre meine größte Weihnachtsfreude.“

Der Verrat von Novara

Schauspiel in drei Akten von Cäsar v. Arx

Aufführung im Deutschen Theater Memel

Der Rahmen, der um die eigentliche Handlung gespannt ist, ist historisch echt. Lodovico il Moro, jenes Mitglied der altitalienischen Familie der Sforza, das durch seine Liebe zur Kunst ebenso berühmt, wie durch die Strupplosigkeit seiner Mittel im politischen Kampf berüchtigt geworden ist, kämpft gegen den allerschlimmsten König von Frankreich, Ludwig XII., um den Besitz seines Landes. Auf beiden Seiten sehten Tausende von Schweizer Landsknechten, die die Enge und Kargheit des heimatischen Bodens gezwungen haben, ihre Waffenkraft in den Sold fremder Fürsten zu stellen. Bei der Belagerung von Novara, einer Handelsstadt in der lombardischen Tiefebene zwischen Mailand und Turin, wird Lodovico im Jahre 1500 von den Franzosen gefangen genommen.

Vor diesen großen geschichtlichen Hintergrund ist der tragische Lebenskampf eines einzelnen Schweizer Bauern gestellt, der in einem verzweifeltsten Kampf um den Erhalt seines Hofes, seines Besitzes, umgeben gehen muß. Wir erleben einen Menschen, der von der Treue zu seinem Boden geradezu besessen ist, der er jedes, aber auch einfach jedes Opfer bringt. Er frönt und schuftet von früh bis spät, er läßt sein junges, heißblütiges Weib an seiner huren, merkwürdigen harten Lebensauffassung ver-

Ratstagung in Genf eröffnet

Geheimfugung über die abessinische Beschwerde

Genf, 11. Januar.

Der Völkerbundrat hat heute vormittag unter Vorsitz des türkischen Außenministers Rüstül Aras zunächst in einer nichtöffentlichen Sitzung getagt. Bei dieser Gelegenheit kam die abessinische Beschwerde gegen Italien zur Sprache. Bestimmten behält sich vor, die Frage noch im Laufe der jetzigen Tagung vor den Rat zu bringen, bezieht aber nicht darauf, daß seine Beschwerde schon jetzt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Im Anschluß an die geheime Tagung versammelte sich der Völkerbundrat zu einer öffentlichen Sitzung. Sir John Simon, Baron von Roskill, Litwinow und für Frankreich Massigli waren als Vertreter der Großmächte anwesend. Im übrigen fehlten noch der polnische Außenminister Beck und die drei Außenminister der Kleinen Entente, die in Laibach eine Sondertagung haben. Die öffentliche Sitzung wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes des Haager Gerichtshofes und früheren Völkerbundesdelegierten Japans, Abtsch, eröffnet. Sir John Simon und Massigli schlossen sich im Namen ihrer Länder den ehrenden Worten des Vorsitzenden an.

Ein „Havas“-Interview des österreichischen Außenministers

Paris, 11. Januar.

Der österreichische Außenminister Freiherr v. Berger-Waldeneck hat dem Wiener

„Havas“-Vertreter eine Unterredung gewährt, in der er sich über die römischen Abkommen sehr befreudigt äußerte und sie als ein Werk von höchster Wichtigkeit bezeichnete, von dem Österreich viel erwarte. Auch Österreich werde sich aktiv an dem Nichteinmischungspakt beteiligen, um so die Festigung und Sicherung der französisch-italienischen Freundschaft zu unterstützen. Dem Beitritt zum Nichteinmischungspakt, so erklärte dieser österreichische Minister unter Hinweis auf Deutschland, könne sich „keine Macht von gutem Willen entziehen“. Er bezeichnete dabei Österreich als „den geschädigten Teil“, das daher auch keine Zugeständnisse zu machen, noch Bedingungen zu erfüllen habe, um den Beitritt Deutschlands zu erlangen.

Zum Schluß gab der österreichische Außenminister dem Wunsch Ausdruck, möglichst bald, vielleicht sogar schon in der ersten Hälfte des Monats Februar, zusammen mit dem Bundeskanzler Schuschnigg nach Paris und nach London kommen zu können.

Französischer Ministerrat billigt die römischen Abkommen

Paris, 11. Januar. Ueber den Ministerrat, der am Donnerstag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik stattgefunden hat, wird amtlich erklärt, daß Außenminister Laval einen ausführlichen Bericht über seine Verhandlungen und die römischen Abkommen erstattet hat. Die Minister hätten ihn von neuem beglückwünscht, die Abkommen gut geheißen und dem Außenministerium die Ermächtigung erteilt, die Abkommen zur Ratifizierung in der Kammer einzubringen. Außenminister Laval wird Freitag mittag nach Genf reisen.

Verhandlungen mit England über das Eierkontingent

h. Kanas, 11. Januar. Die Verhandlungen des Wirtschaftsdepartements mit England zwecks Erhöhung des Kontingents für die Einfuhr von litauischen Eiern nach England haben bis jetzt, wie verlautet, noch nicht das gewünschte Ergebnis gezeitigt. Für das erste Vierteljahr 1935 sind Litauen nur drei Waggons Eier zur Einfuhr nach England freigegeben worden.

Rückgang des litauischen Außenhandels

h. Kanas, 11. Januar.

Die litauische Außenhandelsbilanz weist für 1934 eine Ausfuhr von 147 245 000 und eine Einfuhr von 138 960 000 Lit auf, so daß sich ein Ueberschuß zu Gunsten Litauens von 8 566 Millionen Lit ergibt. Im Jahre 1933 betrug die Ausfuhr 160 277 000 Lit, die Einfuhr 142 176 000 Lit, so daß ein Aktivum von 18 Millionen Lit vorhanden war. Die entsprechenden Zahlen von 1932 sind: Für Ausfuhr 189 125 000 Lit, für Einfuhr 166 953 000 Lit, ein Aktivum also von 22,1 Millionen Lit. Gegenüber 1933 ist die Ausfuhr also um rund 13 Millionen Lit und gegen 1932 um 41,9 Millionen Lit zurückgegangen. Die Einfuhr ist gegenüber 1933 um 3,5 Millionen Lit und gegenüber 1932 um 28,3 Millionen Lit zurückgegangen. Der gesamte Umsatz des litauischen Außenhandels betrug 1934 285,94 Millionen Lit, 1933 302,4 Millionen Lit und 1932 356,1 Millionen Lit.

Entscheidung des Obersten Tribunals zum Erbschaftsrecht

Ausländer dürfen unbewegliches Gut erben

h. Kanas, 11. Januar.

Das Oberste Tribunal hat Donnerstag eine grundsätzliche Entscheidung zum Erbschaftsrecht getroffen: Auf Grund eines Falles, der dem Obersten Tribunal über Erbschaftsansprüche auf unbewegliches Gut von Ausländern zur Entscheidung vorgelegt wurde, hatte der kauerer Bezirksrichter den ausländischen Erben die Erbschaft im Zusammenhang damit, daß Ausländer kein unbewegliches Eigentum besitzen dürfen, verweigert. Das Oberste Tribunal hat dahingehend entschieden, daß Ausländer auch unbewegliches Eigentum in Litauen erben dürfen, jedoch unter der Bedingung, daß sie

den ererbten Grund und Boden innerhalb von drei Jahren liquidieren.

Eine Wahl für nichtig erklärt

h. Kanas, 11. Januar. Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Schaulen, die bekanntlich im November des vergangenen Jahres stattfanden, sind vom Obersten Gericht auf Antrag der Listen der Sozialdemokraten und der Volkssozialisten für nichtig erklärt worden.

Aufwertungsprozeß um 69 Milliarden Dollar

Wie sich die U. S. A. - Regierung zur Dollarstabilisierung stellt . . .

Washington, 11. Januar. Vor dem Oberbundesgericht hat dieser Tage der erste von fünf Prozessen begonnen, in denen die Verfassungsmäßigkeit der Entschliessung des Kongresses vom Juni 1933 angefochten wird, die die Goldklausel in den Schuldverschreibungen (Bonds, Hypotheken, Verträge, etc.) aufhebt. Im heutigen Prozeß klagt der Inhaber eines Bonds der Baltimore-Ohio-Eisenbahn, der die Goldklausel enthält, auf Auszahlung von 88,10 Dollar gegenwärtiger Währung auf einen Nennwert von 22 Golddollars. Der Generalkaassanwalt Cummings machte geltend, daß der Kongreß berechtigt sei, Zahlungen in Gold zu verbieten. Sollte das Gericht zugunsten des Klägers, eines New Yorker namens Norman, entscheiden, so würden bei einem Gesamtbetrag von etwa 100 Milliarden Dollar, die mit der Goldklausel in Obligationen angelegt sind, die Kapital- und Zinsauszahlungen um etwa 69 Milliarden Dollar erhöht werden.

New York, 11. Januar. Im Zusammenhang mit dem Prozeß um die Gültigkeit der Goldklausel haben New Yorker Zeitungen Umfragen in Washingtoner Regierungskreisen über die künftige Währungsposition der amerikanischen Regierung angestellt. Das Ergebnis ist, daß die Regierung vorläufig zwar noch nicht bereit ist, die Führung in der Frage der Stabilisierung des Dollars zu übernehmen, aber die Stabilisierung als ein Ziel anstrebt, das schließlich doch angestrebt werden müsse.

Sie werde daher alle Entwicklungen in dieser Richtung aufmerksam verfolgen. Handelsminister Hoover sagte, er sehe keine Notwendigkeit für eine Währungsinstillation. Die Regierung sei auch gegen eine solche, sie erwarte, daß sich die wirtschaftliche Erholung ohne Inflation durchsetzen werde.

Washington, 11. Januar. Im Verlaufe der Goldklauselverhandlungen vor dem Oberbundesgericht erluchte am Mittwoch der Generalkaassanwalt Cummings, das Gericht, die angefochtene Entschliessung des Kongresses vom Juni 1933, die die Aufhebung der Goldklausel in den Schuldverschreibungen (Bonds, Hypotheken, Verträge, etc.) zum Inhalt hat, aufrecht zu erhalten. Cummings begründete diese Forderung damit, daß die Vereinigten Staaten im Falle der Beibehaltung der Goldklausel bei irgenwelchen Verhandlungen mit anderen Staaten behindert werden könnten.

New York, 10. Januar. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Bruno Hauptmann in Flemington sagte der frühere Beauftragte Lindberghs, Dr. Condon, aus, daß er den Angeklagten Hauptmann als die Person wiedererkenne, der er auf dem Trouer Kirchhof die 50 000 Dollar Lösegeld für das Lindbergh-Kind übergeben hat.

kommen, er nimmt das verhasste Joch des Söldners auf sich, er wird zum Verräter, zum Verbrecher an seinem Volk, ja er bringt sich selbst zum Opfer dar — nur um seiner Scholle, seines Besitztums willen. Gewiß ist diese fanatische Gebundenheit an der Scholle, am Besitz, jedem echten Bauern, gleichgültig, in welchem Lande er die Erde bestellt und befruchtet, zu eigen. Und doch trauert sich beim Erleben des tragischen Schicksals dieses Bauern aus Urz unser Gefühl dagegen, in dieser fanatischen Hingabe dem Boden gegenüber — wenn dieser auch unweigerlich Wertvolleres darstellt als gleichendes Gold oder hochnotierte Wertpapiere — etwa die stärkste, heiligste Anerkennung der Treue zur Heimat selbst sehen zu wollen. Diese das nicht, Tausenden jener unbekannt Bauern bitterstes Unrecht tun, die in der heutigen Notzeit härter und schwerer als je zuvor um ihren heimatischen Boden kämpfen müssen, ohne daß sie zum Verräter an sich selbst, an ihrem Volkstum werden? Ist die Treue zur Scholle schon etwas Großes, so ist die Treue zur Heimat mehr und ihr dienen und für sie kämpfen, in der höchsten und letzten Bedeutung des Wortes, wird immer nur der können, der sich sein Herz und seine Hände rein erhalten hat.

Und hat Cäsar v. Arx, der Schweizer Dichter, aus dem Hauptfigur seines Schauspiels, jenes Urner Bauern Erni Turmann, überhaupt eine heidische Gestalt schaffen wollen? Oder ist es ihm mehr darum zu tun, aufzuzeigen, welcher schier übermenschlichen Kraftüberhebung Bauerntreue zur Scholle fähig ist? Eine eindeutig klare Antwort vermag das Werk nicht zu geben. Dazu läßt uns

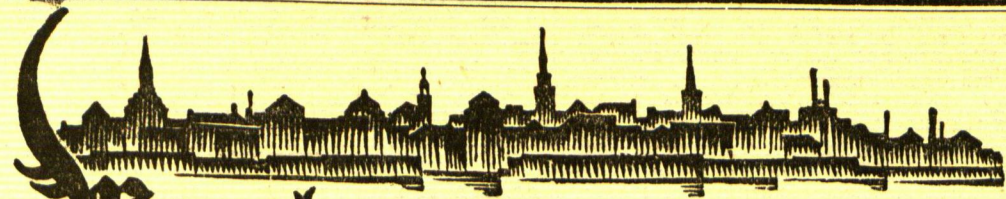
der Dichter die seelischen Konflikte, die der Bauer auskämpfen muß, als er von seinem eigenen Bruder zum Söldnerdienst gepreßt wird, und als er späterhin von dem französischen Diplomaten zum Verrat angehetzt wird, nicht stark und tief genug empfinden. Auf der anderen Seite starrt Arx seinen Bauern mit so viel edler und wertvoller Menschlichkeit aus, läßt er so viele und gewichtige Gründe sprechen, die die ehrlöse Tat, die Schuld des Bauern abschwächen, daß dieser, nachdem er sich selbst seiner dämonischen Treue zum Boden zum Opfer dargebracht hat, geradezu in einem verklärten Licht erscheinen muß: sein Tod ist seine Sühne.

Die erste Aufführung des Schauspiels von Cäsar v. Arx, des Schweizer Dichters, fand am Mittwochabend im Deutschen Theater in Memel statt. Die Aufführung wurde zu einem Erlebnis von seltener Gewalt. Vielleicht wäre es sogar möglich gewesen, eine noch stärkere Wirkung zu erzielen, wenn jener gewaltige Kampf, den das Gewissen und die Ehre des Bauern mit seiner ureigenen Besitztreue austragen, härter, leidenschaftlicher zum Ausdruck gebracht worden wäre. Auch ließ das große, hinreichende Spiel Hildegard Bärens, das hier ja eigentlich nur in einer Nebenhandlung zur Geltung kommt, die Haupthandlung stellenweise zu sehr zurücktreten. Aber immer war das tragische Geschehen so eindrucksvoll verpackt, war die Darstellung von einer solchen lebendigen Stärke, daß das ganze Haus von Anbeginn an im Bann einer edlen und tiefen Erschütterung stand. Der Spielleitung Otto Albrechts

und der Gemeinschaft der Mitwirkenden wird das ergriffene Schweigen, in dem die Zuhörerschaft ausdauernd saß, mehr gegeben haben, als es der spontane Beifall hätte tun können.

Die Rolle des Urner Bauern Erni Turmann wurde von Joseph Stein verkörpert, der dieser Gestalt, die schier übermenschliche Züge trägt, im Neukeren und im Spielerelebnis, wahrhaft gerecht werden konnte. Eine Bauernfigur stand vor uns, die uns an jene ehrwürdigen Holzschuhträger alter Tiroler Meister erinnert. Joseph Stein verstand es bewundernswert, dieser Gestalt heißes, blutvolles Leben zu geben und das tragische Schicksal dieses Menschen tiefst mitempfinden zu lassen.

Hildegard Bären war als die junge, leidenschaftliche Frau des Bauern, die in ihrer Begehrlichkeit jede Hemmung einbüßt, von einer schier unheimlichen Wahrscheinlichkeit. Herbert Wilf gab wirkungsvoller den jüngeren Bruder Gylg, der in einen verhängnisvollen Gegensatz zu seinem Bruder, dem Hofbesitzer, gerät, dem aber die Liebe zum Heimatboden ganz genau so schwer im Lute liegt, wie dem Erstgeborenen. Arthur Auberle konnte in Maske und im Spiel auszeichnen einen kühl überlegenen Diplomaten und Alfred Berg einen sehr temperamentvollen Kriegsmann darstellen. Marga Heinz schuf ein Muttergeschick, und Max Baum ließ einen biederen, aufrechten Schweizer Feldhauptmann entstehen. In Nebenrollen wirkten Erich Gabbert, Hans Conrad und Hans Dunkelberg anpassungsfähig mit. W.



Memel, 11. Januar
Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Rückkehr aus Kaunas

Die „Ita“ meldet:
Der Gouverneur des Memelgebiets Dr. Navakas ist heute aus Kaunas zurückgekehrt. Ebenso sind heute der Präsident des Direktoriums Brucklatis und das Mitglied des Direktoriums Dr. Anfas aus Kaunas zurückgekommen. Die beiden übrigen Mitglieder des Direktoriums, Butkercit und Origat, kehrten schon einen Tag früher nach Memel zurück.

Die Einberufung des Jahrgangs 1907 zur Reserveübung

Von der Kommandantur wird uns die folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung zugestellt:
Reservisten des Jahrgangs 1907, die aus irgendwelchen Gründen sich am 10. Januar dieses Jahres zwecks Abtransport zu den Reserveübungen an den Bestimmungsorten nicht gemeldet haben, müssen sich bis zum 14. Januar dieses Jahres an den nachstehend aufgeführten Stellen melden:

1. die in der Stadt Memel und im Kreise Memel Wohnenden in Memel bei der Kommandantur in der Ribauer Straße Nr. 15,
 2. die im Kreise Geddekrug Wohnenden in Geddekrug beim Leiter der Militär-Registrierung in der Präsident Smetona-Straße Nr. 51 und
 3. die im Kreise Pogegen Wohnenden in Pogegen beim Leiter der Militär-Registrierung im Hause Löbarth am Gymnasium.
- Die Gemeinde- und Ortsvorsteher werden ersucht, dies den in ihrem Bezirk wohnenden Reservisten bekanntzumachen.
- Reservisten, die sich verborgen halten, werden auf Grund des Militärstrafgesetzes wegen Entziehung vom Militärdienst bestraft werden.

Oberst Stormonas
Kommandant des Memelgebiets.

Memeler Boger dreimal gegen Estland

Eine Mannschaft der Memeler Boger, zusammengesetzt aus Mitgliedern des Vereins für Schwermathletik, Bogsport-Memel und Polizei-Sportverein, tritt am Freitagabend eine Kampftournee an, die sie nach Kaunas und Schaulen führen wird. Ihr Gegner ist eine estländische Ländermannschaft.

Aus dem Radioprogramm am Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6,50 und 17,30: Schallplatten. 17: Konz. 18,20: Gesangs-Konz. 19,30: Auszüge. 20,20: Tanzmusik. 21,10: Gesangs-Konz.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Gymnastik. 6,35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,05: Rundfunk (Vom Kleid der bauerlichen Frau). 11,30, 13,05: Konz. 15,15: Kinderfunk: Aus der Kinderzeit Richard Wagner. 15,45: Bühnenschau. 16: Tanz. 18: Photoplauderei. Wie fertig und verwendet man Diapostive? 18,30: Vespermusik. 18,55: Wetterbericht. 19,10: Die Klaffler des Wälsers. 20: Reichsgebund. 20,10-24: Der Deutschlandsender spielt auf.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,35: Frohes Schallplattenkonzert. 10,15: Kinderfunkspiel: Schneeweißchen und Rosenrot: (Ein Märchenspiel). 11,30: Die Wiffenschaft meldet: Neues über den Winterschlaf der Tiere. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die jungen Oesen sollen leben lernen. 12 u. 13,15: Mittagskonzert. 14,15: Fröhlicher Wochenendball. 15,15: Kinderballettstunde: Anfertigung von Legs- und Zusammenfügen. 16: Der frohe Samstagabendkonzert. 18: Von Helgoland bis zur Zugspitze. (Mit Musik und heiteren Liedern). 18,45: Zeitfunk. 19: Na, denn woll'n wir noch mal... (Eine lustige Tanzstunde). 20: Der Deutschlandsender spielt auf... 24-2: Nachtkonzert.

Berlin (Welle 356,7). 18,05: 24. Berliner Hallensportfest. 18,20: Schallplatten. 20: vom Deutschlandsender. Breslau (Welle 315,8). 18: „Jazzmusik“. 19: Schiffs- und Gärtenläuten.

Hamburg (Welle 331,9). 18: Vespermusik von der Schallplatte. 19: „Des Fischers Testament“ (Hörspiel). 19,30: Tänze für Klavier.

Köln (Welle 455,9). 19,30: Volkstheater. 24: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382,2). 18,15: Blas-Konzert. 19,30: Alte Galihauschroniken.

München (Welle 405,4). 16: Vesperkonzert. 17,50: Im Anfang war der Tanz. (Der Mensch und sein natürliches Verhältnis zur Musik). 18,10: „Stilianonen trainieren“ (Zusammenfassung). 19: Schöne Volksmusik.

Wien (Welle 506,8). 18,30: Volkstheater. 19,25: Lieder und Arien. 20,05: Lachen und Laune. (Aufführung des preisgekrönten Lustspiels). 22,05: Verhüllte Künstler (Schallplatten). 23,45-1,00: Zigeunermusik.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 9,15: Evangelischer Gottesdienst. 10,15: Messe. 16: Kinderrede. 16,50: Unterhaltung. 17,10: Vortrag. 17,30: Für das Militär. 18 und 18,55: Unterhaltung. 19,10: Vortrag. 19,30: Konz. 20,50: Literarischer Vortrag. 21,10: Unterhaltung. 21,50: Vortrag und Nachrichten.

Königsberg (Welle 222) und alle deutschen Sender. 6,35: Gärten und Choral; anschließend Hofkonzert aus Hamburg. 8,15: Nachrichten. 8,30: Konz. des Mannheimer Philharmonischen Orchesters. 9,15: Evangelische Morgenfeier aus der St. Nikolauskirche in Kaiserslautern. 9,45: Hausmusik (vierhändige Klavierstücke für kleine und große Kinder). 10: Katholische Morgenfeier aus der St. Laurentiuskirche in Saarburg. 10,30: Konz. aus Stuttgart. 12: Konz. aus Köln. 14: Unterhaltungsmusik und Volksmusik aus Frankfurt (Walzer und alte Tanzmusik, Volksstimmliche Waldlieder, Zither- und Gitarrenmusik, Tanzweisen auf dem Schifferklavier). 16: Vesper-Konzert aus Stuttgart. 18: Zur Unterhaltung (Konzert aus Berlin). 20: Abendkonzert aus Frankfurt. 22: Die Kapelle Leo Eyboldt spielt (aus Köln). 23: Unterhaltungsmusik (Leipziger Sinfonie-Orchester). 24 bis 02,00: Tanz- und Volksmusik aus Stuttgart.

Wien (Welle 506,8). 16,05: Die Philippinen einst und jetzt (Musik und Zeremonien der Kopffäger). 17: Zum Tanz! (Schallplatten). 18,05: Kurzweil (Mit Preisauszeichnungen). 19,05: Kammermusik. 20,05: „Doppelt verlobt“ (Lustspiel in drei Akten). 21,40: Das Handwert im Volkslied. 22,05: Nachtkonzert. 23,45: Tanzmusik.

Das Treffen in Kaunas findet Sonnabend abend statt; es werden acht Kämpfe ausgetragen, in denen sich folgende Boger gegenüberstehen werden. (Wir nennen die Memeler Boger zuerst): Bantam: Strangulies (B. f. S.)—Freimuth, Feder: Demenschus (B. f. S.)—Seeberg, Leicht: Ricovas (R. D. S.)—Stepulow, Welter: Wehr (Kultus-Kaunas)—Najew (Wehr ist bekanntlich Memelländer und genügt zur Zeit in Kaunas seiner Militärdienstpflicht), Welter: Laurinat (B. f. S.)—Annart, Mittel: Schweifries (Bogsport)—Kapustin, Halb schwer: Vertuleit (B. f. S.)—Raino, Schwer: Vinca (Polizeisport)—Abelmann.

Für den Kampf in Schaulen ist folgende Abänderung des Kampfprogramms vorgesehen: im Mittelgewicht wird Raila (R. D. S.)—Kapustin und im Halb schwer (Schweifries (Bogsport)—Raino in den Ring geben. Das Treffen in Schaulen beginnt bereits um 8 Uhr nachmittags; der Termin muß insofern als ungünstig bezeichnet werden, als die Memeler Mannschaft erst eine halbe Stunde vor Kampfbeginn mit der Bahn von Kaunas kommend in Schaulen eintreffen wird.

Ein dritter und letzter Kampf zwischen Memel und Estland ist für Freitag, den 18. Januar, in Memel vorgesehen worden.

* Die heute vorliegende Nummer des „Grenzgartens“ bringt eine Fortsetzung der grundlegenden Arbeit von Rudolf Raujol „Das Memelgebiet in seiner Dichtung“ und Beiträge in der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

* Richtlinien für die Errichtung und den Betrieb von Fabriken für spritthaltige Getränke. Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 8. Januar 1935 werden die von der litauischen Regierung herausgegebenen Richtlinien für die Errichtung und den Betrieb von Fabriken für spritthaltige Getränke veröffentlicht.

* Bei Arbeiten im Eiskeller verunglückt. Heute vormittag gegen 9 Uhr wurde das Sanitätsauto nach einer hiesigen Brauerei gerufen. Der Arbeiter Walter Kamfargies, Bommelsdritte Nr. 188 wohnhaft, war in einem Eiskeller beim Aufstapeln von Eisblöcken beschäftigt. Dabei rutschte ein großer Eisblock, der einige Zentner wog, aus und bedrückte einen Fuß des Verunglückten. Er mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden, wo festgestellt wurde, daß ihm der Fuß gequetscht worden war.

* Ein Verkehrsunfall ereignete sich Donnerstags mittag am Magistratsgebäude an der Ecke Volgenstraße—Luisenstraße. Während ein Verkehrsbombus die Luisenstraße entlangfuhr, kam ein Lastwagen die Volgenstraße gefahren und wollte in die Luisenstraße einbiegen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Kraft-



Ein Elch, ein Förster und fünf Waldarbeiter

Filmschauspielerinnen lassen sich mit ihren Dackeln und Windhunden photographieren, amerikanische Polizeibeamte mit gefangenen Verbrechern, Frauen, die doch angeblich hinter den Kochtopf gehören, mit den von ihnen erlegten Tigern, — weshalb sollen sich also einmal nicht Förster und Waldarbeiter mit einem — Gottseidank Lebenden — Elch photographieren lassen? Dieser junge, noch nicht ein Jahr alte Elch, der sich in der Forst Kuhlin im Memelgebiet aufgehalten hat, traut seinen zweibeinigen Mitgeschöpfen — das sieht man — noch nichts Böses zu, frist ihnen sozusagen aus der Hand. Hoffentlich wird er nicht einmal eine böse Enttäuschung erleben.

wagen, bei dem die Autos beschädigt wurden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

* Kleiner Brand in einem Schlafzimmer. Die Feuerwehr wurde heute vormittag, kurz vor 12 Uhr, nach dem Grundstück Simon Dach-Straße Nr. 8 gerufen. Hier war im Schlafzimmer einer Wohnung der Ofen geheizt worden. Ganz nahe am brennenden Ofen stand ein Bettgestell, dessen Matratze und Betten infolge der Hitze in Brand geraten waren. Als die Feuerwehr eintraf, war das ganze Zimmer bis voll Rauch, doch brannten nur die Matratze und die Betten. Das Bettgestell selbst war nur angekokelt. Der kleine Brand konnte in kurzer Zeit mit der Rübelpflanze gelöscht werden.

Verein der Liebesfreunde. Am letzten Dienstag fand im Schützenhause die ordentliche Mitgliederversammlung dieses Vereins statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Ernennung der Sänger Rast und Raumann zu Stimmzählern und Bekanntgabe derjenigen Sänger, die sich im vergangenen Jahre durch Werbung neuer Mitglie-

der verdient gemacht haben, wurde der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder Prof. Rast-Ellis (Ehrenmitglied), Frau Klemmermeisterin Neumann, Zollbeamter Kotschies, Verwalter Schinkewitz und Fleischermeister Hendemann ehrend gedacht. Hierauf nahm die Versammlung von dem schriftlich vorliegenden Jahresbericht Kenntnis sowie von dem Kassen- und Vermögensbericht, der durch den Kassenwart noch im einzelnen erläutert wurde. Die Jahresrechnung schloß in Einnahme und Ausgabe mit 6134,54 Lit ab bei einem Kassenbestande von 780,12 Lit am Jahreschlusse. Nach anerkennenden Worten eines der Revisoren über die Kassenführung erfolgte Entlastung. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die Sänger Eugen Klunk (Vorsitz), Walter Born (Schriftführer), Walter Pauli (Notenwart), Lippke (Festordner) und Benno Brokoff (Zuversichtswort) sowie Optiker Franz Simiot und Tischlermeister Hermann Luschnath als Vertreter der nichtsingenden Mitglieder wiedergewählt, während die Kassengeschäfte von dem auf seinen Wunsch wegen beruflicher Ueberlastung zurücktretenden Sänger Carl Hinz auf den Sänger Herbert Holz übergangen und die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden ausgesetzt wurde. Dem zurückgetretenen Vorstandsmitgliede Hinz sprach der Vorsitzende für seine langjährige treue und erfolgreiche Mitarbeit wärmste Dankesworte aus. Das Amt des Dirigenten und das des stellvertretenden Dirigenten blieben weiterhin in den Händen der Herren Willy Ludewigs und Richard Niedzwiecki. In die verschiedenen Kommissionen wurden neugewählt die Sänger Albert Raffel (Rechnungsprüfer), Carl Hinz und Herbert Brack (Aufnahmekommission), Forst Steinbacher (Musikaufsicht). Die weiteren Verhandlungen betrafen Angelegenheiten des Probenbesuchsnachweises und des Bannerfonds. Um 10 Uhr war die Versammlung beendet.

* Freundinnenkaffee. Vom Vorstand des Vereins Freundinnen junger Mädchen wird uns geschrieben:

Eiskostümfest auf dem Memeler Aschhof

Am kommenden Sonntag nachmittag — Illumierte Bahn, Eisscherzspiele ...

Am Sonntag, dem 13. Januar, findet auf der Aschhof-Eisbahn als erste Veranstaltung des „Memeler Eislauf-Vereins“ in dieser Saison ein Eiskostümfest statt. Um ein stimmungsvolles, farbenfrohes Bild zu erzielen, werden die Mitglieder des Vereins und die voraussichtlich zahlreichen Gäste gebeten, möglichst „kostümiert“ zu erscheinen. Die Bahn wird durch Fahnen und Leuchtgürtel illuminiert sein. Eisscherzspiele, Kappenspolonaise und noch mancherlei andere Kurzweil werden für gute Laune und Unterhaltung sorgen. Da die erste Voraussetzung für das Gelingen des Festes gegeben ist, die Eis-

bahn befindet sich in vorzüglicher Verfassung, und das bisher unangenehm-scharfe Frostwetter hat milderen Temperaturen weichen müssen, so ist sicherlich mit Scharen von Besuchern zu rechnen. Jeder, der das Eislauf- und Kostümfest des Eislauf-Vereins in der letzten Winter Saison mitgemacht hat, der wird ganz bestimmt auch diesmal mit dabei sein, nahm doch das vorjährige Eisfest einen sehr amüsanten und harmonischen Verlauf. Das Kostümfest beginnt um 2 Uhr nachmittags; eine Erhöhung des an und für sich recht niedrigen Eintrittspreises findet nicht statt.



Vom Memeler Schlittschuhsport

Der Memeler Eislauf-Verein wird am kommenden Sonntag nachmittag auf seiner Aschhof-Bahn ein „Eisfest“ veranstalten. Unsere beiden Bilder geben zwei Szenen wieder, die sich wahrscheinlich während des Eisfestes in vielfältiger Wiederholung zeigen werden. Links: Drei Mann beim Eisschießsport. — Rechts: Ein Paar im Kunstlauf; die dargestellte Figur ist das sogenannte „Kraus“.



Aus der heutigen Anzeige werden die Freundinnen erfahren, daß wir in diesem Monat am Dienstag, dem 15. bereits zusammengetreten. Es ist das erste Zusammenkommen im neuen Jahr, und der Vorstand hofft, eine große Anzahl seiner Mitglieder begrüßen zu dürfen. Es sind auch sehr interessante Berichte über unsere Arbeit eingegangen, die die Freundinnen sicherlich interessieren werden.

*** Diebstahl.** Am Dienstag fand aus dem Flur des ersten Stockwerks im Hause Rogartenstraße Nr. 15 ein Damen-Wintermantel und ein Fuchspelztrag entwendet worden. Der Mantel war von schwarzer Farbe. Als Dieb dürfte ein Bettler in Frage kommen, der um diese Zeit in dem Hause gebettelt hat.

Der Mensch und die Kälte

Nur Kälte und Wind sind gefährlich — Auch bei 50 Grad unter Null leben Menschen

Hast eine Woche hat der starke Frost angehalten. In manchen Orten des Gebiets erreichten die Temperaturen bis 25 Grad unter Null. Es war eine Kälte, wie wir sie in den letzten Jahren nicht mehr gehabt haben. Heute hat, bei leichtem Schneefall, der Frost etwas nachgelassen. Es wurden mittags um 12 Uhr nur noch 8 Grad gegenüber 15 Grad am Donnerstag gemessen.

Selt uralten Zeiten versucht sich der Mensch mit allen Mitteln, mit all seiner Klugheit und Erfindungskunst gegen Kälte zu schützen, denn ohne solchen Schutz vermag er nicht standzuhalten und muß zugrunde gehen. Einst hüllte man sich in Tierfelle, dann lernte man die Wolle kennen, man schart sich um das Feuer, wie man heute die Zentralheizung zu schätzen weiß, man stellt sich mit der Nahrung um und bevorzugt fette Kost, um genügend innerliche Wärme zu entwickeln.

Kälte, mag sie noch so heftig sein, ist nämlich völlig gefahrlos und sogar gesund — wenn man sich vernünftig kleidet und ganz bestimmte Vorsichtsmaßregeln beobachtet. Die Dame in der Stadt, die es auch bei 25 Grad unter Null nicht lassen kann, mit dünnen Strümpfen und entsprechender Unterkleidung auszugehen, muß ihren Tribut gegebenenfalls in Form einer schweren Erkältungskrankheit bezahlen, der Bauer mit derbem Schweißwerk, dickem Winterrock und Fäuslingen laßt darüber, und wenn er den ganzen Tag im Freien bleiben muß.

Schlamm und unerträglich ist nur die Kälte mit Wind oder Sturm. Im Nu sind die Temperaturen verdoppelt, die Haut brennt wie Feuer, die Augen tränen und das Atmen wird schwer. Wenn von Kältekatastrophen in U. S. A. und anderen Teilen der Erde die Rede ist, dann handelt es sich meistens um plötzliche Kälteeinbrüche mit Wind und Sturm. Wehe dem, der davon in menschenleerer Gegend überrascht wird und nicht bald ein Döckchen findet! Er wird zumindest ein paar erfrorene Gliedmaßen aufweisen, die dann amputiert werden müssen. Bei solchen Kältekatastrophen vertriehen sich auch die Tiere, die die Kälte wie sonst niemand vertragen.

Der Mensch kann jeder Kälte, auch der graufigsten, Widerstand entgegensetzen. In einigen Provinzen Sibiriens werden Wintertemperaturen über 50 Grad regelmäßig jedes Jahr erreicht, und die Menschen, die dort leben, ackerbaureibende Nachkommen einstiger Vandalen, haben sich diesen Verhältnissen völlig angepasst. Hoher und anhaltender Schneefall ist dort beinahe gefährlicher, als ein strenger Frost, denn es kommt vor, daß die Schneemassen die Hütten bis über den Schornstein bedecken, worauf man dann eiligst eingreifen muß, um nicht zu ersticken.

Es gibt eine nette chinesische Geschichte: ein Mann, der entsetzlich unter der Hitze litt, kroch in einen Backofen, verblieb dort einige Zeit und freute sich dann, als er wieder herauskam, über die angenehme Kühle in der Welt. Im Hinblick auf das Ertragen von Kälte kann man diesen Versuch freilich nicht verwerten, aber man versuche sich 50 Grad Kälte mit Wind vorzustellen und die Welt, in der man lebt, wird einem gleich wärmer vorkommen.

Rückgang der Diphtherie-Epidemie

Zur Zeit etwa 80 Erkrankungen — Insgesamt 3 Personen gestorben — Woran erkennt man die Diphtherie?

Die Diphtherie, die in diesem Winter epidemieartig auftrat, ist in den letzten drei Wochen etwas zurückgegangen. Es sind zurzeit 81 Kinder und Erwachsene an Diphtherie krank, während die Zahl der Diphtheriekranken Mitte Dezember etwas über 100 betrug. Von den 100 Diphtheriekranken Mitte Dezember sind noch 17 Personen krank. Die übrigen 84 Erkrankungen sind seit Mitte Dezember neu aufgetreten. Unter diesen Erkrankten befinden sich 12 Personen, die nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehen; in 27 Fällen sind Kinder unter sechs Jahren erkrankt und in 25 Fällen sind von der Krankheit Schulkinder betroffen. Da aber auch die nichtkranken Kinder, in deren Familien die Diphtherie auftritt, die Schule nicht besuchen dürfen, so werden durch diese Krankheit zurzeit weitere 43 Schülerinnen und Schüler vom Schulbesuch zurückgehalten. Es besuchen also zur Zeit infolge Erkrankung an Diphtherie insgesamt 68 Kinder die Schule nicht.

Auf sämtliche Schulen der Stadt, einschließlich Schmela, Janischken und Bommelsvitte, verteilt, ist der Prozentsatz der Erkrankten gering. So z. B. sind von den 721 Kindern, die die Simon-Dach-Schule besuchen, nur drei Kinder krank, und 10 sind durch erkrankte Geschwister vom Schulbesuch befreit, während die Schule Mitte Dezember 16 diphtheriekranken Kinder und 11 Kinder, die durch Krankheit in Mitleidenschaft gezogen wurden und daher die Schule nicht besuchen durften, zählte. Ebenso ist die Zahl der erkrankten Kinder in den beiden anderen Schulen, Ferdinandplatz-Schule und Sandwehrs-Schule, deren Schüler weit stärker als die der anderen Schulen von der Diphtherie betroffen wurden, zurückgegangen. In der etwa 410 Schüler starken Ferdinandplatzschule betrug Mitte Dezember die Zahl der erkrankten Schüler acht und die Zahl der in Mitleidenschaft gezogenen fünf; am letzten Montag waren in dieser Schule nur noch sieben Kinder krank und vier wurden durch diese Krankheit in Mitleidenschaft gezogen. Von den etwa 250 Schülern der Sandwehrs-Schule sind zurzeit fünf Schüler krank und drei sind in Mitleidenschaft gezogen, während Mitte Dezember insgesamt 17 Schüler diese Schule infolge Diphtherie nicht besuchten.

Kurz vor den Weihnachtsferien wurde von den zuständigen Stellen ernstlich erwogen, ob diese drei Schulen nicht geschlossen werden sollten. Nur in Anbetracht dessen, daß die Weihnachtsferien kurz bevorstehen, wurde von einem Schließen dieser drei Schulen Abstand genommen. Da nun die Zahl der erkrankten Schüler zurückgeht, erscheint eine Schließung der Ferdinandplatzschule, der Sandwehrs-Schule und der Simon-Dach-Schule nicht mehr notwendig.

Von den insgesamt etwa 170 Diphtheriekranken sind in diesem Winter fünf Personen gestorben und

zwar Mitte November eine Person, Mitte Dezember drei Personen und Anfang Januar eine Person. Bei den Gestorbenen handelt es sich durchweg um Kinder. Trotz des verhältnismäßig großen Umfangs, den diese Krankheit in diesem Winter angenommen hatte, ist die Zahl der Todesfälle erfreulicherweise gering, wenn man in Betracht zieht, daß im Jahre vorher an dieser Krankheit in der Stadt ebenfalls einige Personen gestorben sind.

Wenn in verschiedenen Fällen die Erkrankung an Diphtherie schwere Formen angenommen und sogar zum Tode geführt hat, so ist das häufig darauf zurückzuführen, daß die Diphtherie als solche überhaupt nicht oder erst sehr spät erkannt wurde, so daß die ärztliche Hilfe nicht genügend wirksam werden konnte. Gerade bei der Diphtherie kommt es darauf an, daß die Krankheit schnell erkannt und die Gegenmaßnahmen in einem möglichst frühzeitigen Stadium getroffen werden.

Als Diphtherie im engeren Sinne bezeichnet man bekanntlich eine ansteckende epidemische Krankheit, bei der die Entzündungserscheinungen (hauptsächlich auf der Schleimhaut des Nasenrachenraumes und des Kehlkopfes) durch das Vorhandensein des 1884 von Köfler entdeckten Diphtheriebazillus verursacht werden. Der Diphtheriebazillus sondert ein gefährliches Gift ab, das häufig den Herzmuskel angreift und einen plötzlichen Tod durch Herzlähmung herbeiführen kann. Die Übertragung erfolgt gewöhnlich durch direktes Anhaften oder infizierte Wäsche, durch Eß- oder Trinkgeschirre, Spielzeug usw. Während Säuglinge selten erkranken, steigt die Neigung zu der Erkrankung schnell bis zum fünften Jahre, um im sechsten allmählich, vom 18. Jahre an sehr rasch abzunehmen.

Besonders beim Kleinkind wird am häufigsten der Rachen betroffen. Es bilden sich zunächst schleierartige, dann dicke, weißliche Auflagerungen auf den Gaumenmandeln, die sich nicht wegwaschen lassen; dem Munde entströmt ein süßlich-säuliger Geruch und die Temperaturen steigen bis 39,5. Das Allgemeinbefinden und der Appetit sind schlecht. Die gefährlichste Form der Diphtherie ist die des Kehlkopfes, deren erstes Zeichen eine Heiserkeit ist, die sich rasch bis zur Tonlosigkeit der Stimme steigert. Die Atmung wird immer schwerer, und wenn nicht eine Operation Rettung bringt, tritt unter Erstickungsanfällen schließlich qualvoll der Tod ein.

In jedem Falle, in dem die Anzeichen auf eine Erkrankung an Diphtherie hindeuten, muß sofort die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen werden. Seit der Anwendung des von Behring 1899 entdeckten Diphtherie-Serums, die umso wirksamer ist, je fröhlicher sie erfolgt, hat die Diphtherie viel von ihrem Schrecken verloren.

Die an Diphtherie Erkrankten müssen möglichst isoliert werden; sie müssen gefonderte Eß- oder Trinkgeschirre benutzen, und nach dem Ablauf der Erkrankung müssen der Raum, in dem sie gelegen haben und die von ihnen benutzten Gebrauchsgüter gründlich desinfiziert werden.

Da eine Diphtherie-Epidemie sich besonders gern bei nassem Wetter ausbreitet, ist anzunehmen, daß bei dem strengen Frost, der seit einiger Zeit bei uns herrscht, sich die Zahl der an Diphtherie erkrankten Personen bald stark verringert.

Heydekrug, 11. Januar

*** Jahresbericht der evangelischen Kirchengemeinde.** Nach dem Jahresbericht der Kirchengemeinde Heydekrug haben im Jahre 1934 in der evangelischen Kirche Heydekrug 117 Tausen gegenüber 92 im Vorjahre stattgefunden. Eingesegnet wurden 130 Kinder gegen 111 im Jahre 1933. Die Zahl der Trauungen hat sich wesentlich erhöht; während 1933 29 Paare getraut wurden, betrug die Zahl der getrauten Paare im vergangenen Jahr 41 Paare. Ebenfalls sind mehr Begräbnisse erfolgt, und zwar 88 gegenüber 63 im Vorjahre. Am 6. Abendmahl haben 948 Personen gegen 934 im Jahre 1933 teilgenommen. Dagegen wurden an Kollekten im vergangenen Jahr nur 4775 Lit gegen 5532 Lit im Vorjahre eingenommen.

*** Beschlagnahme gestohlener Sachen.** Das Polizeikommissariat II in Heydekrug teilt mit, daß gelegentlich einer Durchsichtung bei verdächtigen Personen eine Anzahl Fahrradbteile und andere Gegenstände beschlagnahmt worden sind. Da diese Gegenstände beschlagnahmt worden sind, werden Personen, denen Sachen gestohlen worden sind, gebeten, sich bei der Polizei zu melden. Ebenfalls befinden sich auf der Polizeistation Wiesen folgende Sachen, für die die Eigentümer gesucht werden: Ein brauner Wintermantel mit schwarzem Futter, ein braunweiß gestreifter Selbstbinder, ein graublauer Binder (Schleife), ein grauschwarz gestreifter Selbstbinder, drei Taschentücher und zwei Kämme. Diese Sachen, die in Wuboken in einer Scheune gefunden wurden, können auf der Polizeistation Wiesen besichtigt werden.

*** Zeugen eines Verkehrsunfalls gesucht.** Von der Landespolizei in Heydekrug wird uns geschrieben: Am Dienstag, dem 8. Januar, ereignete sich an der Präsident Smetona-Straße in der Nähe des Geschäfts Boy ein Verkehrsunfall, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können. Gastwirt Wachs aus Neu-Rugeln kam mit einem zweispännigen Fuhrwerk aus Richtung der Lillster Straße gefahren. Ihm entgegen kam in scharfem Tempo ein Personenauto, das die Mitte der Straße besetzte. Kurz vor dem Fuhrwerk des Gastwirts Wachs überholte das Auto ein anderes Fuhrwerk und drückte hierbei den Wagen des Wachs so zur Seite, daß die Pferde scheu wurden und mit der Deichsel gegen den Ständer der Gaslaterne stießen, so daß der Ständer abgebrochen wurde und die Lampe in Scherben ging. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Autos, doch ist derselbe entkommen. Auch konnte das Erkennungszeichen nicht festgestellt werden. Personen, die den Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, sich beim II. Polizeikommissariat in Heydekrug bzw. der nächsten Polizeistation zu melden. Für die Ermittlung des betreffenden Autos hat Herr Wachs eine Belohnung ausgesetzt.

*** Sechs Ferkel erstickt.** Ein Besitzer, der am letzten Dienstag zum Wochenmarkt nach Heydekrug gekommen war, hatte acht Ferkel in einem kleinen Kasten, die er verkaufen wollte. Infolge der großen Kälte hatte er den Kasten so fest geschlossen, daß sechs von den acht Tieren erstickt waren. Für den kleinen Landwirt bedeutete dies einen erheblichen Verlust.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigenteil und Reklameteil Arthur Hipps, sämtlich in Memel.

Saugen

Von sofort zu verkaufen:

Grundstück
160 Morgen, vier gute Gebäude und Inventar.

Grundstück
8 Morgen, 2 gute Gebäude, im Kirch- u. Marktorf Saugen gelegen.

1 Registriertafel Saugener Darf. Verein
e. G. m. u. H.

Saugen Tel. 3.
Dabei ist ein bebautes Grundstück, 42 Morgen, v. 101. zu verpachten.

Langbargen

Jüng. Müller
kann zum 15. oder 20. 1. eintreten.
Motormühle
F. Romelkat

Plauschwarren Prima (1928) Bulltaiber
von Herdbucheltern, körnungsberechtig, hat abzugeben
Jagst Plauschwarren.

Heydekrug

Vaden
In bester Lage, pass. für einen Uhrmacher, zu vermieten.
E. Zomm
Heydekrug

Herrmannsdöhlen
Ein ordentliches Mädchen sucht von sofort
Dommasch
Herrmannsdöhlen

Uebermemel

Suche eine (F5)
Wirtin
perfekt im Kochen u. Backen zum 15. 1. '35.
Fr. E. Bendig
Uebermemel.

Gine Fundgrube
für Viele
ist der Kleinanzeigenteil des
Memeler Dampfboots.
Viele Lajende
studieren ihn täglich mit Erfolg

Ausländerinnen

reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. überaus gut. Herr auch ohne Vermög. Vorzüge auch a. Damen
Stabrey, Berlin
Stolbitzstr. 48.

Geheimnis der Sterne...

Roman von Liesbet Dill

10. Fortsetzung

Nachdruck verboten

An der Straßenecke überholte sie der Roeberrische Schlitten und fuhr vor ihr her, und sie mußte immer den breiten Rücken und die Pelzmütze dieses Herrn sehen. Kalt und weiß breitete sich die Ebene vor ihr aus. Ein paar Raben flogen aus dem Walde und begleiteten sie. Keine gute Vorbedeutung, dachte sie... für mich oder für irgend jemand, der mit mir zusammenhängt...

Das Geklingel des vor ihr fahrenden Schlittens klang hell und fröhlich durch die weiße Stille. Sie hat den jungen Kutscher, rascher zu fahren, und er hieß auf den abgemagerten, pflaumatischen Braunen ein. Hi... hoi! Klitsch... klitsch... klang die Peitsche. Der alte Gaul suchte etwas zutammen und verfiel dann wieder in seinen schlaftrigen Trott... Endlich bog der Roeberrische Schlitten in eine Nisternallee ab, an deren Ende eine herrliche Herrenausstaffade aufstand, wahrscheinlich das Roeberrische Schloss. Die Landstraße war nun frei, und ihr kleiner Schlitten glitt leicht auf den glatten Wegen dahin.

Graufam, weiß und kalt strahlte das fremde Land sie an, kein Dorf zeigte sich weit und breit. Diese weiten, einsamigen weißen Flächen erinnerten sie an einen alten Stahlhügel, der in ihrem Kinderzimmer gestanden hatte. Von Wölfen verfolgt... Durch tiefen Schnee jagt ein Schlitten, der Kutscher peitscht die vier kleinen Pferde zu rasender Fahrt, eine in Fels gebüllte junge Frau schaut sich verzweifelt nach dem Nebel rasender Wölfe um, die den Schlitten mit glühenden Augen verfolgen...

Stief vor Kälte erreichte sie nach zweifelhafte Fahrt das große Dorf mit seinen weißgetünchten Häusern. Eine lange Dorfstraße im Schnee, die

Kirche und das Gasthaus „Zum goldenen Lamm“, in dem ihr Mann heute abend sprechen sollte — das war Ogerschütz. Mit Herzklappen betrat sie den niedrigen, engen Flur, der nach Nefeln roch. Eine Klapptür führte nach der Schankstube, links an einer braungefärbten Stütze stand mit Kreide „Verbotener Eintritt“. Sie klopfte, aber niemand antwortete.

In diesem Augenblick kamen drei Herren mit Wappen die steile Treppe herunter. Der größere von ihnen verabschiedete sich soeben von seinen Begleitern. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm: „Winfried —“

„Greff drehte sich um und fuhr zurück. „Fee? Ja, um Gotteswillen — wie kommt du denn hierher?“ Es klang nicht sehr erfreut. Sein Gesicht sah abgepannt aus.

„Mit dem Schlitten“, sagte sie. „Sei nicht böse, Win — ich hab's einfach nicht mehr ausgehalten.“ Sofort veränderte sich sein Gesicht. „Nicht ausgehalten? Was heißt denn das?“ fuhr er sie an. „Was willst du denn hier draußen? Dreimal hab ich besperrt: Nicht kommen! Aber du kommst und nun bist du mir sogar hierher nachgereist —“

„Win...“ Die Fassung verließ sie plötzlich. „Bitte keine Tränen jetzt... die kann ich grad gebrauchen. Wir haben hier ernste Dinge zu beraten. In einer Viertelstunde muß ich gehen.“ Er zog seine Uhr. „Ich hab keine Minute Zeit —“

In diesem Augenblick kam Fräulein Moll die Treppe herunter, gefolgt von einem Kellner, der ihr einen Pack Affen nachtrug. Sie grüßte gemessen und trat sofort zu den beiden Herren, die im Flur stehen geblieben waren.

Greff ließ sie in das kleine Zimmer eintreten, das blau von Rauch war. Ein eiserner Kasten schrank in der Ecke, ein paar Stühle, ein mit Papier und Affen beladener Gartentisch bildeten die ganze Einrichtung.

„Das ist meine Wude“, sagte Greff. „Hier arbeite ich, wenn ich nicht herumfahre... Und abends sieht man in den rauchigen Lokalen und redet...“

„Ich hab' schon gar keine Stimme mehr...“
„Weshalb mußt du denn das tun?“ sagte Fee.
„Ueberlah die Politik doch anderen.“
„Welchen, anderen?“ fragte er. „Es sind ja keine, anderen“ da... Ich bin gebeten worden, für einen Vorstehen, der krank geworden ist, einzuspringen... sie haben ja hier keine Redner... Meine Gesellschaft sieht darauf, daß ich mitte, und was ich mal übernommen habe, führe ich auch aus. Aber Politik — das ist ja nichts für dich... nie gewesen. Wie bist du nur darauf gekommen, hierher zu fahren? Ich kann dir keine Gesellschaft leisten, ich hab' jetzt anderes zu tun, mein Kind —“

„Er ging im Zimmer auf und ab. „Was sollen denn die Leute denken? Kein Mensch hat keine Frau hier... keine kommt angereist.“

„Fräulein Moll wohnt doch auch hier,“ warf sie ein.

„Fräulein Moll!“ Er blieb stehen. „Das ist eine Arbeitskraft, die ich nötig habe, auf deren Verdienste ich rechnen kann. Wo wollest du denn hier wohnen? Wie dachtest du dir das?“ Er warf die brennende Zigarre in den Aschentassen. „Doch hast du dir gar nichts dabei gedacht und bist einfach hergereist? Es ist doch nichts mit den Kindern?“

„Wie? Gute Nachrichten? Sind sie gern in dem Internat? Ist sonst etwas passiert? ... Nun also... Ich hatte dir ja geschrieben, daß das Haus noch nicht beziehbar sei. Wenns Sommer wäre, könntest du an die See gehen so lange, aber dort ist ja jetzt alles mit Brettern vernagelt. Du mußt immer deinen Kopf durchlecken!“ Er schloß seine dicke Ledermappe.

„Es läutete schon wieder, er nahm den Hörer und bestellte ihn in der Hand. „Wenn ich Samstag komme, besprechen wir alles... bis dahin ist vielleicht die Heizung fertig, und man kann die Möbel kommen lassen, dann kannst du dich wenigstens mit Einrichten beschäftigen. Die Handwerker hier lassen sich Zeit... Du kannst dir vielleicht die Bibliothek einrichten, die Bücher kommen lassen... Ja, ja — ich komme schon, meine Herren. Punkt!

„Ich hab' schon gar keine Stimme mehr...“
„Weshalb mußt du denn das tun?“ sagte Fee.
„Ueberlah die Politik doch anderen.“
„Welchen, anderen?“ fragte er. „Es sind ja keine, anderen“ da... Ich bin gebeten worden, für einen Vorstehen, der krank geworden ist, einzuspringen... sie haben ja hier keine Redner... Meine Gesellschaft sieht darauf, daß ich mitte, und was ich mal übernommen habe, führe ich auch aus. Aber Politik — das ist ja nichts für dich... nie gewesen. Wie bist du nur darauf gekommen, hierher zu fahren? Ich kann dir keine Gesellschaft leisten, ich hab' jetzt anderes zu tun, mein Kind —“

„Er ging im Zimmer auf und ab. „Was sollen denn die Leute denken? Kein Mensch hat keine Frau hier... keine kommt angereist.“

„Fräulein Moll wohnt doch auch hier,“ warf sie ein.

„Fräulein Moll!“ Er blieb stehen. „Das ist eine Arbeitskraft, die ich nötig habe, auf deren Verdienste ich rechnen kann. Wo wollest du denn hier wohnen? Wie dachtest du dir das?“ Er warf die brennende Zigarre in den Aschentassen. „Doch hast du dir gar nichts dabei gedacht und bist einfach hergereist? Es ist doch nichts mit den Kindern?“

„Ich hab' schon gar keine Stimme mehr...“
„Weshalb mußt du denn das tun?“ sagte Fee.
„Ueberlah die Politik doch anderen.“
„Welchen, anderen?“ fragte er. „Es sind ja keine, anderen“ da... Ich bin gebeten worden, für einen Vorstehen, der krank geworden ist, einzuspringen... sie haben ja hier keine Redner... Meine Gesellschaft sieht darauf, daß ich mitte, und was ich mal übernommen habe, führe ich auch aus. Aber Politik — das ist ja nichts für dich... nie gewesen. Wie bist du nur darauf gekommen, hierher zu fahren? Ich kann dir keine Gesellschaft leisten, ich hab' jetzt anderes zu tun, mein Kind —“

„Er ging im Zimmer auf und ab. „Was sollen denn die Leute denken? Kein Mensch hat keine Frau hier... keine kommt angereist.“

„Fräulein Moll wohnt doch auch hier,“ warf sie ein.

„Fräulein Moll!“ Er blieb stehen. „Das ist eine Arbeitskraft, die ich nötig habe, auf deren Verdienste ich rechnen kann. Wo wollest du denn hier wohnen? Wie dachtest du dir das?“ Er warf die brennende Zigarre in den Aschentassen. „Doch hast du dir gar nichts dabei gedacht und bist einfach hergereist? Es ist doch nichts mit den Kindern?“

„Wie? Gute Nachrichten? Sind sie gern in dem Internat? Ist sonst etwas passiert? ... Nun also... Ich hatte dir ja geschrieben, daß das Haus noch nicht beziehbar sei. Wenns Sommer wäre, könntest du an die See gehen so lange, aber dort ist ja jetzt alles mit Brettern vernagelt. Du mußt immer deinen Kopf durchlecken!“ Er schloß seine dicke Ledermappe.

„Es läutete schon wieder, er nahm den Hörer und bestellte ihn in der Hand. „Wenn ich Samstag komme, besprechen wir alles... bis dahin ist vielleicht die Heizung fertig, und man kann die Möbel kommen lassen, dann kannst du dich wenigstens mit Einrichten beschäftigen. Die Handwerker hier lassen sich Zeit... Du kannst dir vielleicht die Bibliothek einrichten, die Bücher kommen lassen... Ja, ja — ich komme schon, meine Herren. Punkt!

„Ich hab' schon gar keine Stimme mehr...“
„Weshalb mußt du denn das tun?“ sagte Fee.
„Ueberlah die Politik doch anderen.“
„Welchen, anderen?“ fragte er. „Es sind ja keine, anderen“ da... Ich bin gebeten worden, für einen Vorstehen, der krank geworden ist, einzuspringen... sie haben ja hier keine Redner... Meine Gesellschaft sieht darauf, daß ich mitte, und was ich mal übernommen habe, führe ich auch aus. Aber Politik — das ist ja nichts für dich... nie gewesen. Wie bist du nur darauf gekommen, hierher zu fahren? Ich kann dir keine Gesellschaft leisten, ich hab' jetzt anderes zu tun, mein Kind —“

„Er ging im Zimmer auf und ab. „Was sollen denn die Leute denken? Kein Mensch hat keine Frau hier... keine kommt angereist.“

„Fräulein Moll wohnt doch auch hier,“ warf sie ein.

„Fräulein Moll!“ Er blieb stehen. „Das ist eine Arbeitskraft, die ich nötig habe, auf deren Verdienste ich rechnen kann. Wo wollest du denn hier wohnen? Wie dachtest du dir das?“ Er warf die brennende Zigarre in den Aschentassen. „Doch hast du dir gar nichts dabei gedacht und bist einfach hergereist? Es ist doch nichts mit den Kindern?“

Das 150-jährige Jubiläum der „Times“

Von unserem Londoner Korrespondenten George Papoff

London, im Januar.

Die „Times“, das bedeutendste Blatt Englands und vielleicht das politisch einflussreichste Presseorgan der Welt überhaupt, beginnt am 1. Januar den 150. Jahrestag ihres Bestehens. Diese Tatsache wurde hier von der Öffentlichkeit als ein Ereignis, das die ganze britische Nation angeht, gefeiert. Mit Recht: die „Times“ ist seit langem kein gewöhnliches Presseorgan mehr, sie ist, wie das so oft festgestellt worden ist, eine „nationale Einrichtung“ Englands. England ist ohne die „Times“ nicht denkbar. Der Werdegang der „Times“ stellt einen guten Teil des Verdens des modernen englischen Staates dar. Die „Times“ übt heute auf die Gestaltung der englischen Politik keinen geringeren Einfluss als vor hundert und mehr Jahren aus. Und auch die nichtenglische Welt hat deshalb allen Anlaß, sich mit dem illustren Jubiläum zu befassen und dessen bemerkenswerten Lebenslauf zu überblicken.

Es war in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts, als ein Mr. John Walter, Kohlenhändler und später Inhaber einer Versicherungsgesellschaft, vom Wunsche ausgehend, seine erschütterte finanzielle Lage irgendwie aufzubessern, den Entschluß faßte, sich dem Druckereigewerbe zuzuwenden. Er hatte das Patent eines neuen „logographischen“ Druckverfahrens und dazu in der City, in Printing House Square, Bladfriars, ein Haus erworben. Und am Neujahrstage des Jahres 1785 gab er eine neue Zeitung heraus, die den Titel „The Daily Universal Register“ trug. Drei Jahre später änderte er den Titel in „The Times“ oder „Daily Universal Register“ und schließlich behielt er nur den kürzeren und einfacheren Titel „The Times“ bei. Die Zeitung war anfänglich lediglich als Anzeigenblatt, besonders für Firmen des Druckereigewerbes, gedacht. Doch von einem bescheidenen Inseratsorgan entwickelte sie sich allmählich zu einem mächtvollen Sprachrohr der englischen öffentlichen Meinung. Und um das Jahr 1840 war die „Times“ bereits jener „olympische Donnerer“, der aus unerreichbarer, geheimnisvoller Wolken gefüllter Höhe, die Blitze und Donnerkeile seiner heftig maßgeblichen und unabhängigen Meinung schleuderte und die öffentliche Meinung Englands und darüber hinaus einen guten Teil derjenigen der übrigen Welt beeinflusste und formte.

Aus Anlaß des gegenwärtigen Jubiläums gibt der Verlag der „Times“ ein Standard-Werk „Der Donnerer im Werden“ heraus, von dessen drei Bänden bisher nur der erste erschienen ist. Das Werk ist mit einem großen Streben nach Offenheit und Objektivität geschrieben. In der Einleitung ist gesagt, daß „dieses vielleicht der erste Fall ist, in welchem ein privates Geschäftunternehmen seine gesamte Vergangenheit, ohne den geringsten Versuch der Verhöhnung oder des Verschweigens unangenehmer Tatsachen, entrollt“. Und die Informationen, die man aus diesem Werk ebenso wie aus einer zur gleichen Zeit herausgekommenen Extranummer der „Times“ erfährt, sind in der Tat über alle Maßen aufschlußreich und interessant. Die in der „Times“ erscheinenden Leitartikel und Korrespondenzen sind bekanntlich in der großen Mehrzahl anonym. So war es seit jeher. Dieser Schleier der Anonymität hing bisher auch über der gesamten Vergangenheit der „Times“ und ihrer ersten Mitarbeiter. Die Namen der meisten waren bisher so gut wie völlig unbekannt. Durch die gegenwärtigen Veröffentlichungen geht nun ein bisher fast unurchbarlich scheinender Vorhang auf, und man sieht erstmalig in voller Größe die Gestalten all jener, zum Teil überaus bedeutenden Männer, die die „Times“ und mit ihr einen großen Teil der Weltpolitik gemacht haben. Diese sind in den ersten fünfzig Jahren des Bestehens der „Times“, außer dem eigentlichen Gründer John Walter I., dessen Sohn, John Walter II., und der große erste Chefredakteur der „Times“, Thomas Barnes. Zu händigen Mitarbeitern der „Times“ gehörten in den ersten Jahrzehnten so hervorragende Schriftsteller wie Coleridge, Hazlitt und Southey, und in späteren Jahren solche Größen der politischen Literatur Englands, wie Disraeli, Macaulay und Thackeray. Doch bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ist die „Times“ in erster Linie das Werk von zwei Männern, John Walter II. und Thomas Barnes gewesen. Vor allem John Walter II. machte aus der „Times“ das, was sie heute ist. Er über-

nahm das Blatt im Jahre 1803 von seinem Vater und machte sich sofort daran, das damals noch völlig unbedeutende Blatt in das bedeutendste Presseorgan Englands zu verwandeln. Er erzielte das in der Hauptsache durch dreierlei Mittel: erstens dadurch, daß er als erster Zeitungsverleger der Welt den Wert der Dampfmaschine erkannte und bei sich eine mit Dampf betriebene Druckmaschine einführt; hierdurch schaffte er für seinen weiteren Erfolg die nötige materielle Basis. Zweitens machte er sein Blatt unabhängig von den damals im englischen Zeitungswesen üblichen Subsidien und Bevormundungen seitens der politischen Parteien, der Behörden, der Theaterdirektoren und anderer Kreise. Und drittens strebte er danach — und hierin war er vielleicht der erste moderne Zeitungsverleger der Welt —, seinen Lesern Nachrichten, wirklich verbürgte Nachrichten zu geben und schaffte zu diesem Zwecke einen Stab von Korrespondenten, die ihm Nachrichten nicht nur aus allen Teilen Eng-

lands, sondern auch — was für damalige Zeiten einen unerhörten Fortschritt bedeutete — regelmäßige politische Berichte aus den meisten Staaten des europäischen Kontinents und selbst aus überseeischen Ländern sandten. Dieser von John Walter II. organisierte Korrespondentendienst war von Anfang an so ausgezeichnet, daß er besser, schneller und zuverlässiger als selbst der Kurierdienst des Foreign Office, des britischen Auswärtigen Amtes, arbeitete, und letzteres sich nicht selten, so vor allem während der Napoleonischen Kriege, an die „Times“ mit Witten um Informationen über die letzten Entwicklungen auf dem Kontinent wandte.

In seinem Wert wurde John Walter aus wirtschaftlicher Seite von Thomas Barnes, einem Journalisten von seltenen Gaben und Fähigkeiten, unterstützt. Als der Betrieb immer mehr wuchs, konzentrierte sich John Walter II. immer mehr auf den geschäftlichen Teil des Unternehmens und über-

ließ Thomas Barnes voll und ganz die redaktionelle und politische Leitung des Blattes. Auch hierdurch leistete er eine für das Zeitungswesen der Welt bahnbrechende Tat. Denn in Gestalt von Thomas Barnes schaffte er erstmalig die Einrichtung eines vom Verlage unabhängigen und mit weitestgehenden Machtbefugnissen ausgestatteten Hauptredakteurs eines großen politischen Blattes. Das Wert John Walter II. ist also in vieler Hinsicht bewundernswert. Der Objektivität halber muß aber festgestellt werden, daß John Walter mit seinem Unternehmen wohl nie einen so großen Erfolg gehabt hätte, wenn nicht die Zeitumstände, in denen er wirkte, für ihn und sein Beginnen so außerordentlich günstig gewesen wären. England befand sich damals gerade — nach Entdeckung der Dampfmaschine, des mechanischen Webstuhles und der Bedeutung der Kohle für die moderne Industrie — am Anfang jenes großen industriellen und geschäftlichen Aufstiegs, der das ganze 19. Jahrhundert gewährt und England zur führenden Wirtschaftsmacht der Welt gemacht hatte. Die englische Geschäftswelt wurde immer mehr darauf angewiesen, zuverlässige wirtschaftliche und politische Nachrichten zu erhalten. Außerdem brauchte sie ein gutes Informationsorgan. Es ist daher kein Zufall, daß gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Entwicklung Englands auch die Bedeutung

Treffen der Außenminister in Genf

Im Hintergrunde die Abrüstungsfrage — Auch Henderson wird erwartet

Genf, 11. Januar.

An der am Freitag beginnenden Ratstagung wird wieder eine große Anzahl von Außenministern und führenden Politikern teilnehmen. England wird diesmal gleichzeitig durch Sir John Simon und Eden vertreten sein; Frankreich wird wieder der Außenminister Laval entsenden. Als Vertreter Italiens wird, wie üblich, Baron Aloisi in Genf anwesend sein. Auch die drei Außenminister der Kleinen Entente werden hier erwartet, sowie der sowjetische Außenminister Litwinow und der der Türkei, Rüschü Kraş, der sogar bei dieser wichtigen Tagung des Völkerbundes den Vorsitz führen wird. Im Gegensatz zur außerordentlichen Dezember-Tagung des Rates soll auch der polnische Außenminister Beck diesmal wieder am Ratstisch erscheinen.

Welche Bedeutung der Abrüstungsfrage für die Besprechungen hinter den Kulissen diesmal zugewiesen wird, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auch Henderson sich in der nächsten Zeit in Genf aufhalten wird und daß für die

Vereinigten Staaten der Berner Gesandte Wilson nach Genf gehen wird. Bekanntlich wird außer dem ungarischen Abordnungsführer Tibor v. Eckhardt auch der ungarische Außenminister v. Kanya in Genf anwesend sein. Nicht alle Außenminister werden schon bei Eröffnung der Ratstagung Freitag vormittag erscheinen. So ist es möglich, daß Laval erst am Sonnabend hier eintreffen wird. Man nimmt im allgemeinen an, daß die Tätigkeit des Rates erst langsam einsetzen wird, zumal der Rat ja auch hauptsächlich deshalb verkrüppelt einberufen worden ist, um während der entscheidenden Tage im Saargebiet für alle Fälle versammelt zu sein.

Vor der neuen Tagung des Völkerbundes

Genf, 11. Januar.

Im Mittelpunkt der dem Völkerbundrat bei seiner bevorstehenden Tagung zufallenden Aufgaben steht die Frage der Saarabstimmung. Es kommt

hinzu, daß auch das Ergebnis von Rom mit den außerordentlich weittragenden Folgen, die es auch für Genf haben kann, die Gemüter noch immer bewegt und sie von der Tagesordnung des Völkerbundes ablenkt. Dabei ist diese Tagung nicht ohne Interesse und Bedeutung; wenn man sich daran erinnert, welche internationale Erregung und Spannung die ungarisch-südslawische Streitfrage noch vor wenigen Wochen hervorgerufen hat, so wird man auch dem in Genf zu erwartenden abschließenden Akt eine gewisse Bedeutung zusprechen müssen. Die ungarische Regierung, wieder vertreten durch Tibor v. Eckhardt, wird dem Völkerbundrat ein Dokument übergeben, in dem sie über die von ihr ergriffenen Maßnahmen und über den Ausfall der von ihr veranstalteten Untersuchung Bericht erstattet. Schon jetzt ist bekannt geworden, daß Ungarn zugibt, daß eine bestimmte Anzahl ungarischer Beamter, darunter auch zwei Polizeibeamte, sich nachlässigkeitsvoll an der Aufklärung des Zwischenfalls beteiligt haben. Man erwartet in Genf ziemlich allgemein, daß dieser erst so bedrohlich aussehende Zwischenfall damit seine Erledigung findet, daß der Völkerbundrat die Erklärungen Ungarns zur Kenntnis nimmt.

Von erheblichem Interesse könnte an und für sich auch die Behandlung der Frage Abessinien gegen die italienische Regierung auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundcharta sein. Auf Grund der inzwischen erfolgten weitgehenden Einigung zwischen Frankreich und Italien wird man allerdings erwarten können, daß sehr starke Kräfte in Genf dafür wirken werden, die Bedeutung dieser Frage abzuschwächen.

Die anderen Punkte der Tagesordnung bieten nicht das gleiche internationale Interesse. Der Grenzstreit zwischen Persien und dem Irak berührt die meisten Großmächte weniger; schließlich wird die Schweiz ihren Anspruch auf Erstattung gewisser Kriegsschäden von neuem vorbringen.

Ministertreffen in Laibach

Belgrad, 11. Januar. Der Präsident des Völkerbundes, Südslawiens Ministerpräsident Petitch, der tschechoslowakische Außenminister Benesch und der Außenminister Rumäniens, Titulescu, trafen sich gestern abend vor ihrer Fahrt nach Genf in Laibach.

Laval wieder in Paris

Paris, 11. Januar. Außenminister Laval ist am Mittwoch in Begleitung des italienischen Botschafters wieder in Paris eingetroffen. Der Außenminister erklärte den Pressevertretern: „Ich kehre vollbefriedigt aus Rom zurück. Ich glaube, den Interessen meines Landes und des Friedens gedient zu haben, indem ich die französisch-italienische Freundschaft auf dauerhafte und feste Weite besteuert habe.“

Rom, 11. Januar. Der Geschäftsträger von Abessinien ist am Donnerstag von Mussolini empfangen worden.

Sibirische Kälte in der Sowjetunion

Dennoch ist es im hohen russischen Norden wärmer als in der Landeshauptstadt

6. Moskau, 9. Januar.

Die arktischen Kältemassen haben fast von der gesamten Sowjetunion Besitz ergriffen. Überall ist klarer Himmel, während die Eiskruste stark vereist ist und ihrerseits Kälte ausstrahlt. So jedenfalls erklärt das Moskauer Wetteramt den immer noch zunehmenden Frost. In der zweiten Januarwoche verzeichnete Moskau durchschnittlich 23 Grad C unter Null, kurz — 34, Gorki (Nishni Nowgorod) — 31, das Uralgebiet — 39, Nowotroissk am Nordostufer des Schwarzen Meeres — 16, dagegen das hochgelegene Pjatigorsk in den Mittelkaucassen schon 25 Grad. In der Krim fiel die Temperatur bis 19 Grad. Dagegen behauptet sich in Südkaukasien immer noch eine verhältnismäßige Wärme und in der Hafenstadt Batum wies das Thermometer 7 Grad über Null auf. Die „Pravda“ erwähnt den starken Frost in Polen und berichtet alsdann von 10—15 Grad in den baltischen Staaten, von wo jedoch inzwischen ganz andere Temperaturen gemeldet wurden. Beispielsweise verzeichnete Riga schon bis 23 Grad am Tage und 28 in der Nacht. Die „Pravda“ kommt weiter auf Skandinavien zu sprechen, wo nur 4—5 Grad Frost — wahrscheinlich in Stockholm — vorliegen sollen. Die Kälte im europäischen Rußland werde vorausichtlich noch einige Tage, etwa bis zum 11. Januar, anhalten, um dann einer merklichen Erwärmung zu weichen. Inzwischen habe der russische Norden schon eine Temperaturerhöhung erlebt, denn im

südlichen Teil von Nowaja Semlja zeigt der Gradmesser nur 2—7 unter Null. In Moskau sah man sich veranlaßt, die Trabrennen auf dem Hippodrom und die Benutzung der Eisbahnen abzusagen. Eine Drahtmeldung aus Magnitogorsk in Südsibirien besagt, daß starker Frost eingetreten ist. Am Nachmittag des 6. Januar wurden 41 Grad gezählt. Die neuen großen Metallwerke von Magnitogorsk sind aber normal beschäftigt. Eine Nachricht aus Tscheljabinsk im Uralgebiet spricht von 45 Grad unter Null. Das ist in der Tat klassische sibirische Kälte an der Schwelle Rußisch-Siens.

Leichen im Eise

Gefingsfors, 11. Januar. (Eita). Unweit von Pajlasalmole fanden Fischer eine männliche Person im Eise eingefroren; neben der Leiche lag ein Hut. Die Personalien dieser Person konnten nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß es sich bei ihr um einen der finnländischen Fischer handelt, die vor einigen Tagen auf einer Eisbohle in die See hinausgetrieben wurden und seitdem vermißt sind. Die Fischer erzählen, daß unweit der Leiche im Eise „ein schwarzer Fleck zu sehen ist“. Man nimmt an, daß dies die Leiche der übrigen verschollenen Fischer sind. In dieser Stelle ist mit dem Aufbrechen des Eises begonnen worden, um nach den verschwundenen Fischern zu suchen.

Bilder von den römischen Verhandlungen Laval's



Unser linkes Bild zeigt die Ankunft Laval's im Vatikan. Links von ihm steht der französische Botschafter im Vatikan Roux und rechts Prät Rochat, der Laval in die Vatikanstadt geleitet hatte.

Rechts: Die französisch-italienischen Vereinbarungen unterzeichnet. Am Tisch sitzend Laval, rechts Mussolini.

Im Arbeitszimmer des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, im Palazzo Venezia in Rom fand im Anschluß an die Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister Laval und Mussolini die Unterzeichnung der französisch-italienischen Vereinbarungen statt. In internationalen politischen Kreisen glaubt man, daß durch die Vereinbarungen eine neue Epoche der Zusammenarbeit eingeleitet werde.



Der „Times“ von Jahr zu Jahr wuchs. Desgleichen konnte sie sich von jeher politischer Kontrolle und Beeinflussung freimachen, weil sie, dank der großen, ihr von der Geschäftswelt zufließenden Einnahmen, alsbald finanziell vollkommen unabhängig wurde. Nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der „Times“ war auch die Tatsache, daß gerade die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, in welche das anfängliche Werden der „Times“ fiel, Jahre einer seit dem Elisabethanischen Zeitalter nicht mehr gekannten Blüte der englischen Literatur waren. John Walter erkannte und nutzte diesen Umstand in weitestem Maße und war stets bemüht, zu Mitarbeitern der „Times“ Korrespondenten heranzuziehen, die nicht nur gute Journalisten, sondern zur gleichen Zeit auch Schriftsteller von Rang und Ansehen waren. Das hohe literarische Niveau der „Times“, das sie seit jeher auszeichnet hat, geht vor allem auf diese Erkenntnis und dieses Streben John Walters und seiner Nachfolger zurück.

Die „Times“ blieb im Besitze der Familie Walter ganze 123 Jahre. Erst im Jahre 1908 wurde die zeitlich bestehende „Times Publishing Company“ gegründet. Den maßgebenden Einfluß in dieser Gesellschaft sicherte sich Alfred Harmsworth, der spätere Lord Northcliffe. Lord Northcliffe war bis zu seinem im August 1922 erfolgten Tode, d. h. im Laufe von 14 Jahren, praktischer Chef und politischer Leiter der „Times“. Er war jedoch, trotz einer außerordentlichen, ja genialen Begabung, keine Persönlichkeit, die dem von John Walter begründeten Geist und der Tradition der „Times“ entsprochen hätte. Der beherrschende Einfluß, den er durch seine Tüchtigkeit und nach dem Kriege ausübte, dürften der großen Weltöffentlichkeit noch gut in Erinnerung sein. Nicht minder verhängnisvoll erwies sich die Tätigkeit des von Lord Northcliffe an die redaktionelle Oberleitung berufenen Wicham Stead, dessen mehr als vornehmene und kritische Freundschaft für die Tschechen, Serben und Rumänen und blinder Haß gegen Deutschland und Ungarn viel dazu beitrugen, die dilettantische Herfindung des ehemaligen österreichisch-ungarischen Staatengebildes herbeizuführen. Die Vera Northcliffe-Stead fand glücklicherweise mit dem Tode Northcliffes ein Ende, und es gelang, die Unabhängigkeit und das alte Ansehen der „Times“ wieder herzustellen. Der Anteil Lord Northcliffes wurde von Mr. John Walter V., einem Mr.-Mr.-Großsohn des Begründers der „Times“, und Major J. A. Astor erworben. Und von diesen beiden Herren wurde 1922 ein händlicher Aufsichtsrat eingesetzt, der den Auftrag erhielt, „in alle Ewigkeiten darüber zu wachen, daß innerhalb der Leitung der „Times“ persönliche Interessen stets der Erhaltung des Ansehens und der Position des Blattes untergeordnet sein sollten.“

Chefredakteur des Blattes ist seit 1922 Mr. Geoffrey Dawson, der insofern in idealster Weise dem gefeierten „Times“-Prinzip der Anonymität entspricht, als er — obwohl Oberleiter des bedeutendsten Blattes des Landes und vielleicht der Welt — der großen Öffentlichkeit Englands so gut wie völlig unbekannt ist. Mr. Geoffrey Dawson, der Chefredakteur der „Times“, erscheint bei keiner öffentlichen Anlässe, nimmt keinerlei Einladungen an offizielle Diners und ähnlichen Funktionen an und hält keine öffentlichen Reden. Er zeigt sich nirgends, er tritt nie hervor und die Wenigsten wissen, wie er ausseht. Und doch ist dieser unsichtbare, scheinbar unpersonliche Mann eine jener Persönlichkeiten, die im Verborgenen einen außerordentlichen Einfluß ausüben und die wirkliche Politik des Landes machen. Mr. Geoffrey Dawson (der im übrigen mit der Schwester von Lady Verba Dawkins, der vertrautesten Hofdame der Königin, verheiratet ist) unterhält unter anderem zum Hofe, dessen Einfluß auf die Gestaltung der politischen Dinge in England, trotz aller konstitutionellen Beschränkungen, wesentlich größer ist, als allgemein angenommen wird, überaus vertraute Beziehungen. Und diese Bindungen, die zwischen Printing House Square und dem Buckingham-Palast bestehen, haben sich in der Vergangenheit schon mehrfach, wie beispielsweise bei der Bildung der Nationalen Regierung im Herbst 1931, bei der Ernennung Mr. Anthony Edens zum Vordienstbesitzer und bei einigen anderen Anlässen als von großer praktischer Auswirkung erwiesen.

Die „Times“ ist eben heute mehr denn je nicht nur ein politisches Presseorgan, sondern Mitschöpferin der britischen Politik überhaupt. Der Punkt, nur dem Lande und dem Frieden zu dienen und das Streben nach Objektivität und Unparteilichkeit sind unantastbar. Das Bemühen, unter allen Umständen objektiv und unparteilich zu sein, geht so weit, daß beispielsweise viele Leitartikel der „Times“ nicht von einem, sondern von mehreren Verfassern geschrieben werden: der Chefredakteur erhebt zwei oder drei Redakteure, je einen Abschnitt des geplanten Leitartikels zu schreiben und beauftragt dann einen anderen Redakteur oder übernimmt es selbst, die einzelnen Teile zusammenzufassen und ihnen die letzte überparteiliche Form zu geben. Auf diese Weise entstehen die berühmten, oft wie Orakelsprüche hingekommenen Leitartikel der „Times“. Die Stärke ebenso wie die Schwäche der „Times“ besteht indes darin, daß sie selbstredend ihren britischen Charakter nie verleugnet und nie verleugnen kann. Die „Times“ wünscht stets das Beste und „weiß alles“. Aber gewisse europäische Fragen, die entweder den Horizont des Briten überbeliegen oder irgendwie nicht in seinen Interessenskreis passen, sind dementsprechend auch für die „Times“ einfach nicht vorhanden. Macht man Mr. Geoffrey Dawson oder einen der anonymen Leitartikelschreiber auf solche Probleme aufmerksam, so erhält man gewöhnlich die echt englische Antwort, daß „je weniger man an gewissen wunden Stellen rührt, desto schneller der Gesundungsprozeß in Europa vor sich gehen würde.“ Diese bei Erwähnung gewisser europäischer Fragen geäußerten Ansichten der „Times“ stehen in tristem Gegensatz zu jenem Prinzip, welches die „Times“ seit ihrem Bestehen in Bezug auf innerpolitische englische Angelegenheiten stets vertreten hat. Sie ist stets für ein möglichst öffentliches und breites Erörtern und Nicht-Zuschweigen der brennenden Probleme des Tages eingetreten. Und wir glauben daher an diesem Jubeltage der „Times“ die Ansicht und Hoffnung auszusprechen zu dürfen, daß, falls sie dieses ihr alterprobierte Prinzip in Zukunft auch etwas mehr bei Behandlung gewisser europäischer Dinge anwenden würde, die „Times“ in Anbetracht ihres außerordentlichen Einflusses auf die Gestaltung der Weltpolitik, dem Frieden Europas noch wesentlich mehr nützen würde, als sie es bisher bereits in so weitgehendem Maße getan hat.

Die Auswirkungen der römischen Abkommen

Im Spiegel der französischen und italienischen Presse

Paris, 11. Januar.

Die französischen Blätter beschäftigen sich mit Vermutungen über die Auswirkungen der römischen Abkommen. Ganz allgemein möchte man es als wahrscheinlich hinstellen, daß Deutschland aus verschiedenen Gründen die Einladung zur Mitunterzeichnung des österreichischen Garantiepaktes annehmen werde, allerdings werde man wohl damit rechnen müssen, daß eine Gegenleistung verlangt werde. Der „Temps“ hält den Beitritt Deutschlands schon deshalb für sehr wahrscheinlich, weil das Abkommen auf internationalem Wege neue Möglichkeiten eröffnet und Deutschland vor allem der politischen und wirtschaftlichen Isolierung entgehen müsse. Man werde jedoch nicht zugeben, daß Deutschland in der Rüstungsfrage irgendwelche Bedingungen stelle. Die bevorstehenden Londoner Verhandlungen, die die logische Folge der römischen Besprechungen seien, würden Deutschland wahrscheinlich näher über diese Frage aufklären. — Die „Liberte“ versucht den Eindruck zu erwecken, als ob der Beitritt Deutschlands zum Garantiepaket für die anderen Mächte nur hinderlich sein könnte. Es handele sich heute darum, gegenüber Deutschland Vorstöße zu machen, um zu ergreifen. Wenn es aber an dem Garantiepaket beteiligt werde, so lasse man gerade diese Vorstöße außer acht. Deutschland habe selbstverständlich alles Interesse daran, der Einladung Folge zu leisten; denn wenn es sich an einem mitteleuropäischen Pakt beteilige, so werde es ihm vielleicht leichter sein, die Lage wieder zu verwirren, zu deren Klärung Frankreich und Italien sich soeben erst zusammenschlossen hätten. Das gleiche gelte auch für ein Rüstungsabkommen mit Deutschland. Man sei nicht sicher, ob Deutschland den begonnenen Rüstungswettlauf nicht doch eines Tages wieder aufnehmen werde. Die Sieger von 1918 hätten es nicht fertiggebracht, Deutschland an der Wiederaufklärung zu hindern. Warum sollte deshalb ein Abkommen über die Rüstungsbeschränkung besonderen Erfolg haben?

In der französischen Rechtsprelle macht sich ferner eine gewisse Besorgnis vor einem englischen Druck auf Rüstungsbeschränkungen geltend. Man erwartet gewissermaßen nunmehr eine englische Gegenrechnung für Frankreich dafür, daß England Barthou beim Start zum Ostmarkt beigestanden und das Zustandekommen der römischen Einigung gefördert hat. Im „Journal“ wird gegen „überreife Absichten Englands“ Stellung genommen.

men, die Frankreich zu einer Rüstungskontrolle, die doch nur Zug und Trug sei und der Bekanntheit der Rüstungen zurückzuführen wollen. — „Le Jour“ betont: Die nächste Zukunft fordere Frankreichs ungeteilte Aufmerksamkeit in Genf, vor allem aber in London. England werde geltend machen, daß die französische Sicherheit nur besser verbürgt sei, und daß Frankreich folglich Zugeständnisse in der Rüstungsfrage machen könnte. — Ferner schreibt im „Echo de Paris“: Man habe die ganze Öffentlichkeit bisher darüber hinweggeführt, daß im Laufe einer am 22. Dezember stattgefundenen Unterredung zwischen Laval, Laval und Simon der englische Staatsmann ein Morde von der Note Barthous und Doumergues vom 17. April erreicht habe, d. h. die französischen Minister hätten Simon erklärt, es sei ihnen unter bestimmten Bedingungen möglich, die deutsche Anfristung zu legalisieren. Laval habe alle Vernunft aufgegeben; er stoße Frankreich in endlose Meinungsverschiedenheiten und er stelle Frankreichs militärische Rüstungen damit wieder zur Erörterung. Dieser Beschluß sei ohne Befragen des obersten Landesverteidigungsrates gefaßt worden. Die angeblich von Italien Laval zugestandene Spanne der Ueberlebenszeit (das Blatt berichtet an anderer Stelle, vor einigen Monaten sei dem französischen Botschafter in Rom vom Unterstaatssekretär Cuvio ausgedrückt worden, daß bei Aufstellung des deutschen Rüstungsstandes dem neualtman Kriegspotential Deutschlands in jeder Weise Rechnung getragen würde) habe nur dann Wert, wenn die Kontrolle und die Sanktionen wirksam würden. Das könnten aber nur Ideologien glauben.

„Wirtschaftliche Fragen überhaupt nicht berührt“

Rom, 11. Januar.

Die italienisch-französischen Vereinbarungen werden in der italienischen Öffentlichkeit auf ihre politische Bedeutung hin gewürdigt, wobei in der gesamten Presse die Verständigung als ein vorwiegend vom politischen Gesichtspunkt aus bestimmtes Ereignis dargestellt wird. Wirtschaftliche Fragen wurden, so versteht der „Giornale d'Italia“, bei den Besprechungen überhaupt nicht berührt, und ebenso verkehrt seien die Vermutungen eines Teiles der ausländischen Presse über finanzielle Abmachungen, die in irgend-

Nebel blockiert Newyorker Hafen

Verkehr völlig lahmgelegt — 20 Schiffe haben keine Einfahrt

Newyork, 11. Januar. Der dicke Nebel, der sich als erhebliches Schiffsfahrtsbedürfnis geltend gemacht hat, hält immer noch an, und zwar fast an der ganzen atlantischen Küste der Vereinigten Staaten. Im Newyorker Hafen sind ganz ungewöhnliche Verhältnisse eingetreten. Der Verkehr ist völlig lahmgelegt; 20 Schiffe liegen auf der Reede und warten vergeblich auf eine Möglichkeit zur Einfahrt. Nur drei Dampfer sind es gelungen, unter größten Vorsichtsmaßnahmen aus dem Newyorker Hafen auszulassen. Mit dem Nebel zugleich ist eine erhebliche Erwärmung eingetreten. Infolgedessen führen alle Flöße im oberen Teil des Staates Newyork Hochwasser. Die Aeder stehen weithin unter Wasser. Zahlreiche Ortshäfen sind überflutet.

34 Grad Kälte im Wilnaer Gebiet

Warschau, 11. Januar. Die für Polen ungewöhnlich heftige Kälte der letzten Tage hat auch heute angehalten. Im Wilnaer Gebiet und an den Ostgrenzgebieten wurden 31 bis 34 Grad gemessen. In einem Dorf in der Nähe der Ostgrenze langte morgens ein Fuhrwerk an, auf dem der Fahrer und seine Tochter erfroren tot aufgefunden wurden. In Warschau mußten im Laufe eines Tages rund 700 Personen die Unfallstation wegen erfrorener Gliedmaßen in Anspruch nehmen. In 18 Punkten der Stadt werden an Arbeitslose unentgeltlich Kohlen verteilt. Ferner wurden zwei Feldküchen in Betrieb gesetzt, die unentgelt-

lich warme Suppe ausstellen. Schließlich sind an zahlreichen Stellen der Stadt Koksboxen aufgestellt worden, an denen sich die Passanten wärmen können.

„Winter“ in Frankreich

Paris, 11. Januar. Der Winter scheint sich jetzt auch in Frankreich zu melden. Die Temperatur ist unter 0 Grad gesunken. Aus verschiedenen Gegenden, vor allem aus dem Gebirge, liegen Schneemeldungen vor. Bei Orient und Bordeaux ist die Schifffahrt durch starken Nebel unterbrochen.

Frost und Sturm in Rumänien

Bukarest, 11. Januar. In ganz Rumänien herrschen aufsteigender Frost und Sturm. Aus verschiedenen Gegenden wird das Auftreten starker Wolkensudel gemeldet. Auf der Donau treiben große Eisklollen, die den Schiffsverkehr unterbinden. Die rumänischen Schiffsfahrtsgesellschaften haben angekündigt, daß sie ihren Dampferdienst einstellen werden. Auf dem Schwarzen Meer liegen Berichte über heftige Stürme vor; aus Constanza wird gemeldet, daß sich mehrere Dampfer vor dem Hafen befinden, ohne die Einfahrt wagen zu können. In Constanza wurden auch einzelne verirrte D. S. - Signale aufgefangen, ohne daß festgestellt werden konnte, von welchem Schiff sie kommen. Entlang der rumänischen Schwarzsee Küste sind die Trümmer verschiedener Segler angesperrt worden; die Zahl der Todesopfer ist nicht bekannt.

Sisidampfer gesunken — 12 Tote

London, 11. Januar. Am Mittwoch abend nach Eintritt der Dunkelheit ereignete sich auf dem Nordersee unweit Hull ein schweres Schiffsunglück. Der Sisidampfer „Edgar Wallace“ lief bei der Rückkehr vom Sisidampfer auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten nur drei gerettet werden; die übrigen zwölf müssen als ertrunken gelten.

Geheimcode der Pariser Polizei verschwunden?

Paris, 11. Januar. Großes Aufsehen erregt in Marseille und auch in Paris die Nachricht, daß der Geheimcode der Pariser Polizei verschwunden sei. Obwohl von der Pariser Polizei diese Nachricht als unzutreffend erklärt worden ist, veröffentlichten die Blätter nähere Einzelheiten, aus denen jedoch nicht hervorgeht, ob es sich um einen durch die Nachlässigkeit eines Beamten zu erklärenden Verlust oder um einen Diebstahl handelt.

Indische Polizei feuert auf Mohammedaner — 7 Tote

Bombay, 10. Januar. Im Staate Kolhanur kam es an einem blutigen Zwischenfall zwischen indischer Polizei und den mohammedanischen Einwohnern. Die Polizei hatte den Auftrag, einige Personen zu verhaften, und wurde dabei von einer großen Menschenmenge angegriffen. In ihrer Bedrängnis gab sie schließlich eine Salve ab, durch die sieben Mohammedaner getötet und 20 verletzt wurden.

„Theater“ im Theater

Paris, 11. Januar. Im Theater Albert I. kam es am Donnerstag abend zu einem Skandal. Der Vierakter des belgischen Dramatikers Hermann Gregoire „Dana“ sollte uraufgeführt werden. Die Hauptdarsteller und der Autor hatten um eine Verschönerung dieser Aufführung gebeten, weil die Rollen noch nicht genügend einstudiert seien. Nichtsdestoweniger hatte die Theaterleitung das Stück auf den Spielplan gesetzt. — Als der Vorhang aufging, gaben der Hauptdarsteller und der Autor vor dem zahlreich erschienenen Publikum und der Kritik Erklärungen ab, die zu einem heftigen Redebüel mit dem Theaterdirektor führten und fast in Fälschlichkeiten andauernd waren. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Das Stück wurde nicht gespielt. Die Angelegenheit wird nicht nur ein rechtliches Nachspiel haben, sondern wahrscheinlich auch zu einem Duell zwischen dem belgischen Autor und dem Theaterdirektor führen, die auf der Bühne ihre Karten austauschten.

Zoter Spieler gewinnt 5000 Dollar

London, 11. Januar. Ein Engländer, der im Spielkaal in Monte Carlo schätzungsweise 10 000 Dollar verloren hatte, setzte seine letzte Spielmarke auf die Zahl 28 und vergaß dann den Kopf in die Hände. 28 gewann, doch der Engländer rührte sich nicht. So blieb der Einsatz wieder auf der 28 stehen, und die Nummer gewann nochmals. Der Engländer rührte sich aber auch jetzt nicht. Der Gewinn betrug nun rund 5000 Dollar. Als eine neben ihm sitzende Dame ihn aufforderte, sich um seinen Gewinn zu kümmern, erhielt sie keine Ant-

stener Form zwischen Frankreich und Italien zustande gekommen seien oder vor dem Abschluß ständen. In politischer Hinsicht wird noch einmal die weittragende Bedeutung des mitteleuropäischen Paktes betont. Auch die Revolutionsfrage erhalte in dem geplanten Paktsystem ihren richtigen Platz, da lediglich die Anwendung von Gewalt ausgeschlossen werde, während eine Revision auf legale Wege weder verworfen noch ausgeschlossen sei, wie das auch im Böhmerbündnis anerkannt sei. Im übrigen müsse bei den vorgeschlagenen Abmachungen zwischen den beiden interessierten Staaten auch der Grundsatz der Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Defensivleistungen, wie er von Deutschland bereits anerkannt sei, gewahrt werden. Die in der Schlussklärung enthaltenen Konsultativverpflichtungen zwischen Italien und Frankreich werden eine Grundlage der europäischen Politik beider Länder bleiben, womit freilich nicht gesagt sei, daß eine Verfestigung der entsprechenden Einflugsstendenzen vorliege.

Dreistündige Kabinettsitzung in London

London, 11. Januar. Die Vereinbarungen von Rom, die Saarabstimmung und Abrüstungsbedingungen, die in der Kabinettsitzung am Mittwoch, die drei Stunden dauerte, Hauptgegenstände der Ausprache gebildet haben dürften, beherzigen auch die Presse. „Times“ schreibt an hervorragender Stelle: Wie verlangt, gehörten auf der Sitzung des Kabinetts die Abrüstungsbedingungen zu den Beratungsgegenständen. Es erfolgte eine Annäherung in der Frage, welchen Beitrag Großbritannien schließlich am besten zur Lösung der Abrüstungsfrage leisten könne. Es wurde aber keine Entscheidung getroffen. Sir John Simon, der zur Böhmerbündnisung nach Genf gereist ist, dürfte unverzüglich wieder zur weiteren Erwägung dieser Frage nach London zurückkehren. Er wird dann vielleicht noch einmal nach Genf reisen. Man hofft, daß der Londoner Besuch der beiden französischen Minister Laval und Simon zu Anfang der mit dem 20. Januar beginnenden Woche erfolgen werde. — Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Regierung in London bereit sei, die Rüstungsfrage in einem realistischen Geiste in Angriff zu nehmen, als ihre Vorgängerin. Der Mitarbeiter erwartet, daß Ende dieser Woche in Genf unverblühte Erörterungen darüber beginnen werden. Mit einer schnellen Beendigung der Verhandlungen werde allerdings in London nicht gerechnet. Mehrere Monate würden wohl erforderlich sein, doch glaube man, daß die Atmosphäre diesmal günstiger sei, als zu irgend einer anderen Zeit in den letzten drei Jahren. — Der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Britischerseits bestanden „ernste Bedenken“ gegen die aus Rom gemeldete italienische Absicht, den Mussolini-Plan vom Januar vorigen Jahres wieder vorzunehmen, nach dem die Rüstungen auf ihren gegenwärtigen Stand festgelegt werden sollen. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die britische Regierung die Absicht vertritt, daß nach einer erfolgreichen Beendigung der Saarabstimmung Frankreich ausreichende Bürgschaften haben werde, um der deutschen Forderung nach Rüstungsgleichheit einräumige Zugeständnisse zu machen. — Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ kommt bei Besprechung der Lage in Belgien zu einem Vergleich mit der Lage in der Rüstungsfrage. Er sagt dabei, die Ausichten in Belgien seien weniger beruhigend als die in der Rüstungsfrage. Es seien Meldungen von einer weiteren italienischen Tätigkeit eingetroffen. Die britischen Minister glaubten, daß Italien vielleicht eine schwierige Lage schaffen werde, wenn es seinen Befehlshabern an Ort und Stelle nicht größere Zurückhaltung zur Pflicht mache.

Japans Finanzminister droht mit Parlamentsauflösung

Tokio, 11. Januar. Der japanische Finanzminister Takahashi erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Regierung zu einer Auflösung des Reichstages bereit sei, falls die Seintual-Partei auf ihren alten Forderungen bestehe. Selbstverständlich werde die Regierung aber alles versuchen, um sich mit der Seintual auf friedlichem Wege zu verständigen.

Berlin, 11. Januar. Nach den Ermittlungen des deutschen Reichsgesundheitsamtes schließt das Jahr 1934 mit einer Gesamtzahl von 115 000 Erkrankungsfällen an Diphtherie ab. Etwa 7,8 von Tausend aller Jugendlichen haben im Jahre 1934 eine Diphtherie-Erkrankung durchgemacht.

wort. Es stellte sich heraus, daß der Engländer einem Herzschlag erliegen war.

Wallace verflimt

London, 11. Januar. Eine englische Filmgesellschaft will einen Film herstellen, der das Leben des bekannten Kriminalromanschreibers Edgar Wallace behandeln soll. Als Manuskript soll die Autobiographie des verstorbenen Schriftstellers dienen.

Dem Zahnarzt den Finger abgebissen

Belgrad, 11. Januar. In Laskowag hat sich ein erstaunlicher Vorfall ereignet, der vor einem Belgrader Gericht sein Nachspiel erleben dürfte. Ein Chemiker Jemitsch wird nämlich beschuldigt, dem Zahnarzt Dimitrijevitich einen Finger abgebissen zu haben. Bei einer Zahnbehandlung stellte sich, wie der Chemiker erzählt, ganz plötzlich ein so schmerzhafter Moment ein, daß er völlig die Beherrschung verlor und einfach zubiß. Der Zahnarzt hat eine sehr hohe Erschütterung erlitten. Den Akten ist der abgebissene Finger in Spiritus beigefügt. Die Bewertung des Fingers wird nach der Befunderung berechnet, die dem Zahnarzt durch den Verlust des Fingers erwachsen ist.

Ei 225 Millionen Jahre alt

Newyork, 10. Januar. Amerikanische Gelehrte haben das älteste versteinerte Ei der Welt gefunden. Es ist 7/8 Zentimeter lang und wird auf ein Alter von 225 Millionen Jahren geschätzt. Der Fund wurde in Gesteinsformationen der permischen Periode im Norden von Mittelamerika gemacht. Das Ei stammt aus einer Epoche, in der die ersten Landtiere auftraten, die Eier legten. Das Tier war wahrscheinlich ein Ophiakodon, das zwei Meter lang war und dessen größten Teil der Kopf einnahm. In der Nähe des Fundes wurden auch Skelettreste dieses Tieres entdeckt.

Memelgan

Kreis Memel

Treibjagden

hub. Am Dienstag fand in der Försterei D. h. arten eine Treibjagd statt. Es wurden von 17 Schützen 46 Hasen geschossen. Jagdort wurde Herr Scheu-Abt. Der Jagdort war mit acht Hasen. Es wurde auch ein Silberfuchs geschossen, der aber nicht zur Strecke kam. Er ist schon vor längerer Zeit aus einer in der Nähe liegenden Farm entwichen.

Auf einer Treibjagd in U. h. l. k. n. wurden von 16 Schützen 18 Hasen und ein Fuchs geschossen. Im Förstereiwald Schäferei wurden von 18 Schützen 28 Hasen und ein Fuchs geschossen.

Dr. Pröfku, 10. Januar. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich am Dienstag abend in der Nähe von Pröfku. Ein Kasko mit Umzugsgut, das sich auf dem Wege von Gaidingen nach Memel befand, fuhr infolge Glätte gegen einen Baum. Das Auto sowie das Umzugsgut wurden stark beschädigt. Es mußte ein Kasko aus Pröfku bestellt werden, das die Sachen, welche durcheinander auf der Chaussee und im Graben lagen, nach Memel weiterbeförderte. Personen haben bei diesem Verkehrsunfall glücklicherweise nur geringe Verletzungen erlitten.

um. Bundeln, 10. Januar. [Beim Holzfahren verunglückt.] Dieser Tage war der Besitzer Balasus mit seinem Kutscher nach der Bundelner Forst gefahren, um Langholz zu holen. Beim Anfahren eines Baumstammes wurde er vom Baum bedrückt. Dem Kutscher gelang es nicht, den Besitzer zu befreien. Auf seine Hilferufe eilten einige Waldarbeiter herbei, die den Baumstamm hochhoben, so daß der Besitzer frei wurde. Der Verunglückte hat schwere Verletzungen erlitten.

Standesamtliche Nachrichten

aw. Karfeld. Eheschließungen: Fischer Anfas Minckel-Karfeld mit Anna Dummel-Graumen; Mühlens Herrschon Johann Wabell-Graben mit Welterochter Anna Reddes-Mensch-Störtes; Fischer Martin Wahlen-Karfeld mit Fischerochter Grete Koods-Karfeld. — Geborene: eine Tochter: dem Mühlensbesitzer Willi Waltruch-Karfeld; ein Sohn: dem Besitzer Johann Labrenz-Karfeld. — Gestorben: Miegler Herbert Erbhardt-Barneimünde; Arbeiter Martin Kogel-Mimmerlatz, 76 Jahre; Kind Altrud Jonas Kogel-Karfeld, 5 Monate.

Damellen. Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Georg Kuphus-Janusen-Görge mit Dienstmädchen Stanislava Maluzyte. — Geborene: ein Sohn: dem Besitzer Franz Klaua-Kettwergen; eine Tochter: dem Besitzer Jurajis Meitnis-Gelmenen. — Gestorben: Welterochter Willi Johann Eilert-Schnaughen, 4 Wochen; Tischlermeister Georg Wendt-Graben, 74 Jahre; Welterochter Ute Wenzels-Janusen-Görge, 55 Jahre; Katrine Kuhlus-Mühlen, 22 Jahre.

Gr. Jagden. Eheschließungen: Arbeiter Hindwits-Baugstallen mit Arbeiterin Emilie Hochute-Baugstallen; Arbeiter Martin Topuchis-Gelmenen mit Arbeiterin Ade Subalte-Gelmenen. — Geborene: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Bruchas in Wirtenwalde; dem Besitzer Hans Wubrus in Bajohr-Wylo. — Eine Tochter: dem Besitzer Johann Jagt in Schatzen; dem Besitzer Alfred Gregor in Schlappich; dem Arbeiter Kleimens Kerpe in Schmalgenen. — Gestorben: Mitterwiltwe Marie Linke, geb. Wennis, 80 1/2 Jahre alt, Schmalgenen; Mitterwiltwe Anna Kers, geb. Kriwiste, Widen; Kind Nina Kantant-Gr. Jagden; Kind Nina Preußel-Gr. Jagden.

Wannagen. Aufgebote: Landwirt Arthur Serbert von Worslein aus Worsbrunnen mit Welterochter Anna Alma Bende aus Walleken; Jurajis Jurajis, ohne Beruf, aus Pempentinen mit Welterochter Maria Wubwies aus Paaschen. — Eheschließungen: Brieftträger Willus Erimas aus Pöheten mit Welterochter Eva Stonus aus Stonellen. — Geborene: ein Sohn: dem Arbeiter Antanas Wladis aus Wieleken. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Lamofschus aus Wannagen; dem Besitzer Martin Schmidt aus Deegeln; dem Arbeiter Jons Zemgulis aus Wannagen. — Gestorben: Helmut Annes, 6 Monate alt, aus Eybellen; Witwe Ede Kowoh, 70 Jahre alt, aus Worsbrunnen; Mitterwiltwe Wladis Postigies, 66 Jahre alt, aus Paaschen; Mitterwiltwe Kaitone Woldis, 66 Jahre alt, aus Pöheten; Mitterwiltwe Annette Lamofschus, 82 Jahre alt, aus Pöheten.

Kreis Heidekrug

um. Gaidellen, 10. Januar. [Diebstahl.] An einem der letzten Abende wurden dem Kutscher Behrendt aus der Kammer eine Winterjoppe, eine blaue Zwilthose, eine Unterhose und ein Paar Stiefel gestohlen. Als Täter konnte ein in der Nachbarschaft wohnender Kutscher ermittelt werden, bei dem auch die Sachen gefunden wurden.

So. Ruh, 11. Januar. [Der Bund der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen.] Ortsgruppe Ruh, hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde Herr Kubus, zum Stellvertreter Herr Schaad und zum Kassierer Herr Brinmann gewählt. Kreisleiter Haase gab dann einen längeren

Bericht über die Versorgung der Kriegsschädigten.

In der darauffolgenden Aussprache wurde Klage geführt, daß die Untersuchungen wegen Befreiung der Renten nicht so durchgeföhrt würden, wie dies im Interesse der Kriegsschädigten liege.

ist. Szekharren, 11. Januar. [Ermittelter Dieb.] Dem Besitzer August Anskof wurde vor einiger Zeit aus dem Kleiderschrank ein Wollstoff entwendet. Als Täter konnte jetzt ein Kutscher ermittelt werden, der zugab, die Sachen gestohlen und auch Geld entwendet zu haben. Die gestohlenen Stoffe wurden bei einer Hausdurchsuchung bei dem Vater des Kutschers gefunden. — Einen seltenen Franja machten die Fischer M. und W. aus Neu-Rugeln. Sie fingen in ihrem Netz einen Fischotter, der einen Meter lang war und 15 Pfund wog.

um. Augustumal, 10. Januar. [Die Arbeiten am Kanalbau eingestell.] Die im Frühjahr des vergangenen Jahres begonnenen Arbeiten am Durchstich des Gr. Augustumaler Moors infolge des starken Frostes eingestellt werden. In der Hauptsache wurden bei diesen Arbeiten Memeler Arbeitslose beschäftigt. Sobald die Witterung wieder günstiger werden wird, werden die Arbeiten weitergeföhrt werden.

um. Bismark, 11. Januar. [Diebstahl.] Die Zeitpächterfrau Bedebies aus Bismark fuhr am Dienstag zum Markt nach Heidekrug. Das Fuhrwerk stellte sie auf einen Hof einer Gastwirtschaft am Markt unter. Als sie nach kurzer Zeit zum Wagen zurückkehrte, hatte ein Dieb eine wollene Pferdebedecke und eine Pelzdecke entwendet. Es wurde sofort der Polizei Anzeige erstattet, jedoch gelang es nicht mehr, den Dieb zu fassen.

Standesamtliche Nachrichten

Schatunellen. Geborene: Ein Sohn: dem Grenzpolizeiwachtmelder a. D. Wilhelm Genuth-Schatunellen. — Eine Tochter: dem Fischer Gustav Adolf Pusches-Girreningen. — Gestorben: Mitter George Saquon-Girreningen, 68 Jahre alt; Grenzpolizeiwachtmelder John Jonas Wobys-Barsbednen, 5 Monate alt.

Kreis Pogegen

at. Pogegen, 10. Januar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt, welcher am Dienstag in Pogegen stattfand, hatte einen Auftrieb von etwa 80 Kühen und 150 Pferden aufzuweisen. Die Kauflust war bei Kühen angelehnt der heutigen Verhältnisse als ziemlich rege zu bezeichnen. Ein Teil der Kühe, die hochtragend waren, wurden durch Händler aufgekauft. Auf dem Pferdemarkt wurde ebenfalls ein Teil der Tiere, insbesondere 3-4 jährige Kunter, sogenannte Grubenpferde, zum Export aufgekauft. Durch diesen Ankauf stiegen auch die Preise; sie waren im allgemeinen etwas höher als auf dem letzten Markt. Im einzelnen galten folgende Preise: junge, hochtragende Stiere 200-280 Lit, leichtere Stiere 180 Lit, junge, hochtragende Kühe 160-200 Lit, ältere gute Milchkühe 120-160 Lit, alte Kühe 70-120 Lit. Fleischer zahlten für Schlachtwiehe 70-120 Lit. Auf dem Pferdemarkt kosteten: gute, schwere Arbeitspferde 400-550 Lit, kleinere Arbeitspferde 3-4 jährig 350-400 Lit, gewöhnliche Arbeitspferde im Alter von über acht Jahren 80-150 Lit, alte Pferde 50-100 Lit, fehlerhafte Tiere konnte man schon für 40 Lit erwerben. Da ein großer Teil der guten Pferde von Händlern angekauft wurde, begann recht früh ein lebhafter Fauchhandel, der bis in den späten Nachmittag dauerte.

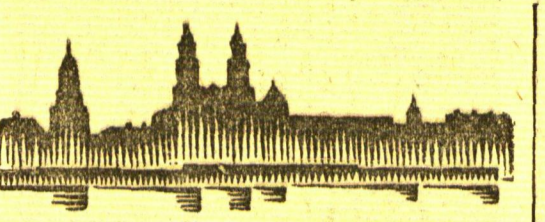
at. Stonischen, 10. Januar. [Verladeberechtigt.] Durch die Bietwos Ekportas wurden hier 100 Baconschweine nach dem Saargebiet und 84 Fetteschweine nach Memel verladen. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen 1-3, Fetteschweine 0,85 Lit je Lebendgewicht.

um. Uebermemel, 11. Januar. [Neuer Schuggelert.] Bekanntlich ist die Enteneinfuhr aus dem Memelgebiet nach Deutschland gegen Bezahlung eines geringen Zollbusses den Bewohnern des Memelgebietes freigegeben. Da Gänse in Litte und auch in anderen Städten Ditspreukens ebenfalls guten Absatz finden, jedoch die Einfuhr nur gegen hohen Zoll möglich ist, kamen etliche junge Leute aus dem Memelgebiet auf den Gedanken, den geschlachteten Gänsen die Köpfe abzuschneiden und Entenköpfe anzubringen. Trotzdem die Täuschung sehr gut ausgeföhrt worden war, fielen die auf deutlicher Seite zur Verfolgung gebrachten „Enten“ dem Beamten schon des größeren Gewichtes wegen auf, und bei der näheren Untersuchung wurde der Betrug festgestellt. Die Gänse wurden beschlagnahmt und die Schmuggler verhaftet.

w. Elmtern, 11. Januar. [Fahrrad Diebstahl.] Sonderbarerweise gibt es immer noch Per-

sonen, die ihre Fahrräder unvorsichtig und unangeflossen in der Dunkelheit vor Gassenhöfen stehen lassen. Der Besitzer John A. Lorenz hat von hier hatte sein Fahrrad während der Dunkelheit an der Gastwirtschaft Miska unangeflossen stehen lassen, wo das Rad gestohlen wurde. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, Nr. 847 662, das E. vor 1 1/2 Monaten gekauft hatte.

olk. Schulkern, 10. Januar. [Schulchluß infolge Krankheit.] Diebstahl. Infolge Erkrankung mehrerer Kinder der Schule Augsgerren an Masern ist die Schule am Dienstag vorläufig auf zehn Tage geschlossen worden. — An einem der letzten Tage wurde dem Besitzer N. aus Sz., der sich unterwegs zu seinem Bruder befand und an einer Gastwirtschaft hielt, ein Pferd, mit dem er das Pferd eingedeckt hatte, gestohlen. Er rief sofort telefonisch einen am anderen Ende des Dorfes wohnenden Gastwirt an, dem es auch gelang, den Dieb, der die Decke gestohlen hatte, zu stellen.



Kaunas, 11. Januar

Großfeuer in Schaulen

Ein Fabrikgebäude der Textilfabrik „Globus“ niedergerannt

Dieser Tage wütete in Schaulen ein größeres Feuer auf dem Grundstück der Textilfabrik „Globus“ in der Tilsiter Straße. Das Feuer kam in einem neben dem Kontor liegenden Raum, in dem sich Lumpen und Waite befanden, zum Ausbruch. Da an dem Abend ein starker Wind wehte, dehnte sich das Feuer bald über das ganze Fabrikgebäude aus, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Während der Löscharbeiten erlitten zwei Arbeiter Brandwunden, die besonders bei dem einen der Verletzten schwer sind. Außer dem Gebäude sind auch die Maschinen und ein großer Posten Rohmaterialien und Fertigfabrikate verbrannt. Der Schaden wird von dem Besitzer der Fabrik auf 250 000 Lit geschätzt.

* Ueber Vereinheitlichung des Rundfunks mit der Sendestation fand am Dienstag eine Besprechung in Kaunas statt. Jetzt untersteht der Rundfunk dem Bildungsministerium, während die Sendestation dem Verkehrsministerium unterstellt ist. Die Unterredung hatte das Ergebnis, daß beide Einrichtungen einem Ministerium unterstellt sein müßten, um eine bessere Zusammenarbeit zu gewährleisten.

* Wegen Aufnahme von Verbrechern zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Dieser Tage hatte sich vor einem Gericht in Umerger der Einwohner Siska aus dem Kreise Jaskai zu verantworten, der beschuldigt wurde, die Raubmörder, die feinerzeit den Polizeiwachmeister von Jaskai erschossen und einen Polizeibeamten verletzten, beherbergt zu haben. Das Gericht fand den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus.

Ditspreuken

Butter 1,15-1,20 Mt.

Marktpreise in Tilsit

* Tilsit, 11. Januar. Auf dem letzten Markt in Tilsit wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,15 bis 1,20 Mark je Pfund, 7-8 Eier 1 Mark, ein Hühner 90 Pfennig, Wägen 9,50-9,70 Mark, Nöggen 7,80-8 Mark, Hafer 8-8,20 Mark und Gerste 7,80-8 Mark je Zentner, Sen 3-3,50 Mark, Aleebe 4-4,50 Mark je Zentner, Aepfel 15-20 Pfennig, Zwiebeln und Karotten 10-15 Pfennig je Liter; geschlachtete Gänse 75-85 Pfennig, geschlachtete Enten 60-70 Pfennig, geschlachtete Hühner 55-65 Pfennig je Pfund, Quappen 25-30 Pfennig, Schie 40-45 Pfennig, Schlei 70-80 Pfennig das Pfund, Schweinefleisch 70-75 Pfennig, Rindfleisch 60-65 Pfennig, Kalbfleisch 1,10-1,20 Mark, Hammelfleisch 70-80 Pfennig je Pfund, 4-8 Wochen alte Ferkel 10-12 Mark, 6-8 Wochen alte 12-14 Mark, und Schlachtschweine 41-43 Pfennig je Pfund.

ok. Bishwill, 10. Januar. [Verfälschung.] Pfarrer Dr. Jellinghaus verläßt diese Woche das Kirchspiel Bishwill, um eine Pfarrstelle in Deutschland zu übernehmen. Als Nachfolger ist Pfarrer Moser bestellt. — Die Bunttätigkeit ist in den letzten beiden Jahren in Bishwill so rege gewesen, daß bereits ein Ueberschuß an Wohnungen besteht. Zur Zeit stehen mehrere Wohnungen mit Läden, zum Teil an der Hauptstraße und in unmittelbarer Nähe des Amtsgerichts, leer. Infolge des Ueberangebots an Wohnungen sind auch die Mieten bedeutend heruntergegangen. Es werden schon vier- bis fünfzimmrige Wohnungen von 35 Lit an aufwärts vermietet.

at. Schmaltingen, 10. Januar. [Verladeberechtigt.] Durch die Bietwos Ekportas wurden hier 120 Bacon- und 60 Fetteschweine abgenommen. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen 1-3, Fetteschweine 0,85 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Auto durchbricht Eisenbahnstrasse

Der Lenker des Wagens tödlich verunglückt

* Tilsit, 11. Januar. Dieser Tage durchbrach ein Personkraftwagen kurz hinter Tilsit die geschlossene Schranke eines Ueberweges der Strecke Tilsit-Stallupönen und stieß auf den dritten Wagen eines nach Tilsit fahrenden Personenzuges. Der Lenker des Kraftwagens, der Reisende Statullus aus Tilsit, wurde aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß er nach Einlieferung im Tilsiter Krankenhaus verstarb. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert.

Strenger Frost in Ostpreußen — Ein Todesopfer — Viele Brände

Königsberg, 10. Januar. Der seit Anfang dieses Jahres sehr starke Frost in Ostpreußen wird auch in absehbarer Zeit nicht abnehmen. Die Temperaturen schwanken in Nord-Ostpreußen zwischen 15 und 20 Grad unter Null und in Südostpreußen zwischen 20 und 30 Grad Frost. Den Kältereord hat bisher Rnd mit 30 Grad erreicht. Die tiefste Temperatur in Königsberg war 23 Grad. Andere Städte in Südostpreußen melben 26 bis 27 Grad Frost.

Der Frost hat auch bereits ein Todesopfer gefordert. Ein Landwirt, der sich auf dem Heimwege befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erfror. In Treuburg fand ein Bauer einen aus dem Meide stammenden Landbesitzer im Schnee auf. Der Mann war fast erfror und nur leicht bekleidet, obwohl er in seinem Koffer warme Wäsche trug. Als man ihn ins Leben zurückgerufen hatte, erklärte er auf die Frage, warum er sich nicht warm angezogen habe, „er hätte nicht gedacht, daß der Frost in Ostpreußen solch eine Wirkung haben könne.“

Viele Brände sind auf dem Bande dadurch entstanden, daß man versucht hat, die eingefrorenen Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen. Brandhilfe ist in solchen Fällen unmöglich, da die Spritzen einfrieren. In Ostpreußen brannte das Gemeindefeuer nieder. Zur Bekämpfung des Brandes stellte der große Grenzbahnhof kochendes Wasser, das für die Vorkommen vorgeordnet war, zur Verfügung, um die immer wieder einfrierenden Spritzen aufzutauen.

nik, Tilsit, 11. Januar. [Beschlagnahme von Konterbande.]

Verhaftungen. In den letzten Tagen wurden von deutschen Zollbeamten wieder in mehreren Fällen Schmuggelware beschlagnahmt. Eine Frau hatte in einem Kinderwagen 16 Pfund Schmeinefleisch, einen Posten Butter und Eier eingepackt und versucht diese Ware aus Uebermemel nach Tilsit zu bringen. Den Beamten fiel es jedoch auf, daß die Frau in dieser Kiste, denn auch in Tilsit wurden 20 bis 25 Grad Frost gemessen, mit einem kleinen Kind aus Uebermemel zurückkehrte. Als sie den Wagen durchsuchten, fanden sie statt des Kindes die Schmuggelware. — Außerdem wurde eine Frau, die schlank über die Grenze nach Uebermemel gegangen war, bei der Rückkehr durchsucht, weil sie in wenigen Stunden einen ansehnlichen großen Umfang angenommen hatte. Dabei fanden Zollbeamte unter den Kleibern verpackt den Mumpf einer Gans, der nicht weniger als zehn Pfund wog. — Dieser Tage wurde in Tilsit ein gewisser Otto B. aus der Umgebung von Heidekrug verhaftet. Er soll verschiedene Diebstähle ausgeföhrt haben. B. wurde dem Tilsiter Gerichtsfängnis angeführt.

Wohnung. Die Kälte hatte nachgelassen, die Handwerker waren wieder da und arbeiteten in dem Haus. Unten wurde Parquet gelegt, in der Bibliothek hatten sie sich den Gastamin angezündet und saßen eben beim Frühstück. Im ersten Stock in dem letzten Zimmer stand ein älterer Mann auf der Better und bemalte die Decke himmelblau. Die Tapeten waren angekommen und standen um den Ofen.

„Lassen Sie die Decke wie sie ist“, sagte Fee, die blaue Tapete kommt in das Vorderzimmer, hier kommt das Fremdenzimmer hin...“ Dennys Kränne würde es wohl nicht föhren... Der Mann ließ den Pinsel sinken und schaute sie über seine Brille an. „Jetzt hab ich aber schon alles ausgemessen“, sagte er verdrüsslich. „Wir hat das andere Fräulein, das hier alles bestimmt, gesagt, dieses Zimmer würde das Schlafzimmer der gnädigen Frau. Wenn alles immer wieder geändert wird, werden wir noch lang nicht fertig“, knurrte er.

Aber Fee blieb dabei: „Streichen Sie die Decke weiß und lassen Sie die alten Giebtapeten.“ Da sie weiter in dem kalten Haus nichts tun konnte, ging sie durch die Stadt und sah sich die Geschäfte an. Es war nicht viel damit. Alles Lebenswerte hatte ihr Vorberg schon gestern gekauft. Das alte Schloß stand windumfegt in der weißen Ebene, der Geldschrank Wallensterns zeigte sie nicht... In dem kleinen Häuschen am Wall sah wieder die alte Frau am Fenster in der weißen Nachtjacke. Als sie Fee sah, verneigte sie sich wieder, aber es kam ihr vor, als grüße sie nicht mehr so tief wie gestern.

Die Spiegel der Spione glitzerten blank an den Fenstern der alten Häuser, die einander glücken bis auf die Messinghellen und die grünen Türen mit den Laternen in den Glaselassen... Wenig Menschen begegneten ihr, ein Bauer in Wasserstiefeln stampfte mit einer Klappe voll frohverschütteter Eier vor ihr her, ein alter Herr im

Pelz, derselbe von gestern, schaute ihr neugierig nach. Das strahlende Weiß stand der alten Stadt gut. Auf dem Marktplatz um das Rathaus die spitzgegebelteten Häuser trugen die Schneehäuben und sahen aus wie ausgehöhlte aus einem Mägenbuch aus Tüll Eulenspiegels Zeit. An ihren Dachkabeln hingen dicke Eiszapfen. Die Gassen trugen noch ihre alten Namen aus der Schwedenzeit, „Badgasse“, „Schwebengasse“, die mittelalterlichen Plätze mit den höheren, engen Gassen erimmerten an Fausts Betten. In dem Volksmuseum war es kalt und still. Sie war die einzige Besucherin. Ein alter Kastellan in seinen Wollschal eingemummelt, schlurkte vor ihr her, seine Pantoffel klapperten durch die totenstillen Räume. Die römischen Ausgrabungen, die Knochen der Seelente, die Helme und Münzen der Römer, die sogar bis hier herauf gekommen waren, alle diese stummen, kalten mumifizierten Dinge stimmten sie heute traurig.

An dem kleinen Hasen lagen verrostete Schiffe, schneebedeckt und ängstlich zusammengebrängt, auch hier war alles Leben erloschen. Nach ihrem einsamen Mittagsmahl in dem großen, stillen Speisesaal suchte sie im Lesesaal nach neuen Zeitungen. Aber sie fand nur das „Zetterlicher Kreisblatt“, es erschien nur einmal am Tage. In einer Gasse am Markt entdeckte sie eine kleine Buchhandlung. Der junge Verkäufer hatte eine dicke verbundene Wade und legte ihr Bücher vor, die sie heretis kannte. Sie durchblätterte den zerlesenen Katalog, ohne etwas anderes zu finden als Detektivgeschichten und alte Romane. „Kennen Sie die Werte von Albert zur Mühlent?“ fragte der junge Herr. „Nein?“ Das wird Sie sicher interessieren.“ Er legte ihr einige schöngebundene Bücher vor... „Augenderinnerungen von A. zur Mühlent“, „Der Feldkrieg“... „Ich will mir den Eindruck nicht verderben, dachte sie und kaufte einen Detektivroman und eine Berliner Sonntagszeitung. Ein eisiger Wind empfing sie draußen, es wurde

wieder kälter, am Himmel erschienen schon althern- de Sterne.

In einem Wollgeschäft sah sie warme Jacken hängen. Ich muß mir etwas Warmes anschaffen, dachte sie, sonst ende ich hier noch mit einer Vun- genentzündung. Und sie betrat den kleinen Laden. Eine alte Dame, eingewickelt bis an die Ohren, sah neben einem rotglühenden eisernen Ofen und las. Sie nahm ihre Brille ab und kramte aus Schachteln alles, was sie an eleganten Jumpern hatte, hervor. Sie legte ihr dicke Wolljumper vor, bunt wie Osterier und dorb, wie für Schiffer gemacht... „Ja“, sagte die schleiße Dame, „Jumper von Braun. Unter den Änden, kann ich mir nicht hit- legen. Die kauft hier höchstens die Baronin Bach- tenbrod.“

Fee wählte, um das alte Fräulein nicht zu kränken, einen hellblauen Jumper, er mußte nur enger gemacht werden. „Ist das hier im Winter immer so föhrlich kalt?“, fragte sie, während ihr die Dame den Jumper absteckte.

„Man muß sich an unser Klima gewöhnen. Die Dame ist wohl fremd? Vielleicht eine Verwandte der Familie Borbera?“, fragte sie lauerns.

„Ich? Nein — ich komme aus dem Rheinland.“

„Ah, das muß schön dort sein!“, sagte die alte Dame. „Ich hab den Rhein zwar noch nie gesehen, aber habe viel davon gehört. Herr zur Mühlent macht so herrliche Gebichte über den Rhein, so schwungvoll. Er liest uns manchmal im literari- schen Verein seine Romane vor. Das ist die inter- essanteste Persönlichkeit unserer Stadt.“ Die alte Dame legte ihre wollenen Schifferjacken wieder in die Pappschachteln zurück. „Ah, zum Weispel, leide das ganze Jahr an Zahnschmerzen, aber sie sind rheumatischer Natur, da kann man nichts machen. Es ist ein langer, strenger Winter vorausgesetzt von unserer Seherin —“

„Eine Seherin gibt es hier?“, staunte Fee. „Jawohl — sie ist so sicher wie der Hundert- jährige Kalender...“ Sie hat den Weltkrieg schon

1890 vorausgesagt und seinen Ausgang dazu. Als er dann kam, wollte man sie einperrern, weil sie die Leute nervös machte. Sie wußte auch im vor- aus, wer fallen würde, und es stimmte immer... Sie sagt auch das Wetter voraus, das ist für die Ernte sehr wichtig, oder, was man über seine Ge- sundheit wissen will. Meine Kuffine wurde, zum Beispiel, jahrelang von einem Homöopathen auf Gallensteine behandelt. Dabei hatte sie einfach Gicht. Frau Krieger hat es gleich gefunden in der ersten „Stuhung“.

„Wo wohnt denn diese Frau?“, fragte Fee.

„Ich darf ihre Adresse eigentlich nicht verraten,“ sagte die alte Dame. „Ich gehöre nämlich einer Sekte an. Uns ist alles, was mit Wahrsageret zu- sammenhängt, verboten. Aber schließlich, ob es die anäbige Frau von mir oder von andern erfährt... die Damen gehen ja hier alle zu ihr...“ Sie wohnt in der Schwebengasse Nummer 14 im Hof. Vorn ist ein Sarggeschäft. Sie hat keine Schelle, man muß feste Klopfen —“

Die Schwebengasse war eine lange, enge, dunkle, winddurchfegte Gasse mit sehr kleinen, einhöckigen, wehgeschützten Fischerhäusern, bescheiden, ärmlich und sehr laub. Auf einem Dach sah sie wieder so ein leeres Storchennest. In einem Badfenster stand ein kleiner, schwarz lackierter Sarg. Wiedersehen ist unsere Hoffnung“, prangte in silbernen Lettern darauf... Hier war es... Nummer vierzehn... „Soll ich — oder soll ich nicht? überlegte sie. Eine unsichtbare Hand hielt sie zurück, aber eine andere Macht zog sie hinein. Sie ging über den dunklen Hof. An einer Holstür des Hinterhauses hing eine Schiefertafel.

Emilie Krieger las sie... Sie klopfte... Ein verwachsenes Mädchen öffnete ihr und ließ sie in eine niedrige Stube eintreten. Sie war noch nie bei einer Wab- jagerin gewesen. Forstseuna Tolz.

Die Wirtschaftlichkeit der Zeppelinfahrten

Luftschiff oder Flugzeug? / Spanien als Ausgangspunkt für einen ganzjährigen Verkehr

Von Dr. Wilhelm Robmann

(Erläuterung*)

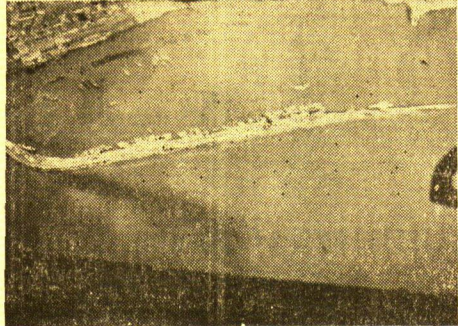
Die alte Streitfrage, ob dem Luftschiff oder dem Flugzeug die wichtigste Rolle in dem zu schaffenden Verkehr über den Ozean zukomme, dürfte heute für die nächsten zehn bis zwanzig Jahre zu Gunsten des Luftschiffs entschieden sein. Der Luftschiffbau Zeppelin hat durch die mit überraschender Pünktlichkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit für die Fahrgäste zurückgelegten Fahrten nach Südamerika den einwandfreien Beweis erbracht, daß er durchaus in der Lage ist, einen regelmäßigen Verkehr über den Ozean durchzuführen, der den höchsten Ansprüchen hinsichtlich der Personen-, Post- und Frachtbeförderung gerecht wird. Wenn wir auch im Beltalter des Fortschritts daran gewöhnt sind, an Wunder zu glauben, so liegt doch für die nächsten zwanzig Jahre etwa bei dem heutigen Flugzeugstand und seiner voraussichtlichen weiteren Entwicklung eine Ablösung des Luftschiffs als Erdbild verbindendes Verkehrsmittel — wenigstens soweit, als die Personenbeförderung in Frage kommt — durch das Flugzeug nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit. Diese Ansicht hat sich gerade in letzter Zeit bei allen zuständigen Kreisen der Luftfahrt, und mögen sie von Anfang an dem Luftschiff noch so skeptisch gegenübergestanden haben, durchgeleitet.

Wie wurden die bisherigen Amerikafahrten finanziert?

Es ist klar, daß man in der heutigen Zeit der allgemeinen Finanznot auch die für die deutsche Weltgeltung so bedeutungsvollen Fahrten des Graf Zeppelin nach Südamerika mehr als sonst vielleicht unter dem Gesichtswinkel ihrer Wirtschaftlichkeit betrachten muß. Immer wieder konnte man bisher in der Öffentlichkeit auf die weit verbreitete Ansicht stoßen, als ob für die Durchführung dieser Fahrten hohe Beihilfen aus Reichsmitteln notwendig seien. Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit?

Der Luftschiffbau Zeppelin erhält seit dem Jahr 1929 aus Reichsmitteln jährlich eine feste Beihilfe von 500 000 Mark zur Durchführung

stellt, die dann auf 400 000 Mark aus allgemeinen Sparmaßregeln ermäßigt wurden. Nach anfänglichem Bedenken des Luftschiffbaus wegen ausreichender Geschwindigkeit des Luftschiffs auf dem Rückweg gegen den fast beständigen Nordostpassat wurden dann diese sechs Einzelfahrten im Herbst 1931 fahrplanmäßig durchgeführt. Diese Sonderbeihilfe für 1931 war notwendig, weil zunächst größere einmahlige Aufwendungen durch die Errichtung eines Ankerhafens, eines Schienenkreises und einer Gaszerlegungsanlage in Recife de Pernambuco bestritten werden mußten, die etwa 150 000 Mark erforderten, so daß rund 250 000 Mark



Die Male von Karthago

als eigentliche Fahrtenbeihilfe übrig blieb. Das waren rund 40 000 Mark für jede Fahrt oder, wenn die Wegstrecke auf rund 8000 Kilometer gerechnet wird, etwa fünf Mark den gefahrenen Kilometer.

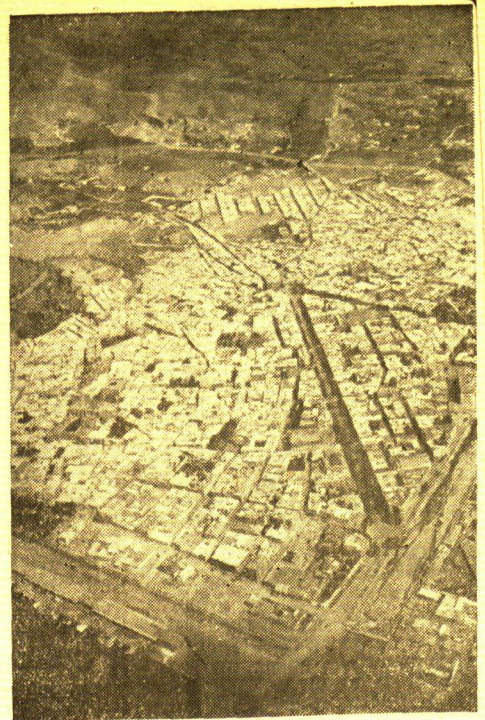
Für das Jahr 1932 waren neben der festen im Haushaltsplan eingelegten Beihilfe von 500 000 Mark ursprünglich wiederum 400 000 Mark in Aussicht gestellt, die aber dann auf 200 000 Mark herabgesetzt wurden. Im Ganzen waren also 700 000 Mark zur Verfügung gestellt, womit zwanzig Einzelfahrten nach und von Südamerika ausgeführt werden sollten. Berechnet man für die Durchführung der Nicht-Amerika-Fahrten nur 100 000 Mark, so bleibt als Sonderbeihilfe

des Reichs für die Südamerikafahrten, von denen vier im Frühjahr und sechs im Herbst ausgeführt wurden, 600 000 Mark oder 30 000 Mark für jede Einzelfahrt, also rund 4 Mark für den gefahrenen Kilometer.

Bedingungen erschweren die Eigenwirtschaftlichkeit

Nichts aber wäre falscher, als wenn man diese Beihilfen allein dem Luftschiffbau Zeppelin anrechnen würde. Zur richtigen Beurteilung dieser Reichsbeihilfen muß man sich vor Augen halten, daß sie nur unter der Voraussetzung der Zusammenarbeit mit der Deutschen Luftfliegerei und dem Condor-Syndikat gewährt wurden, so daß sie ebenso sehr dem deutschen Flugzeugverkehr in Südamerika wie dem Luftschiffbau Zeppelin zugute kommen. Diese Maßnahme des Reichsverkehrsministeriums, das die Interessen des Luftschiffs ebenso wahrnehmen muß wie die des Flugzeuges, war verständlich, konnte doch das Condor-Syndikat in Südamerika gegen den Wettbewerb der französischen Aeropostale und der amerikanischen Panair nur schwer aufkommen. Erst durch die Zusammenarbeit mit dem Luftschiffbau erwuchs für das Condor-Syndikat eine größere Chance, an der Luftpostbeförderung von und nach Südamerika größeren Anteil zu nehmen. Zu Gunsten des Condor-Syndikats wurde dann auch der Endpunkt des Luftschiffverkehrs nach Südamerika nach Recife de Pernambuco im Norden Brasiliens verlegt, von wo aus der Flugdienst des Condor-Syndikats nach der Landeshauptstadt Rio de Janeiro und weiter südlich nach Buenos Aires einleitet.

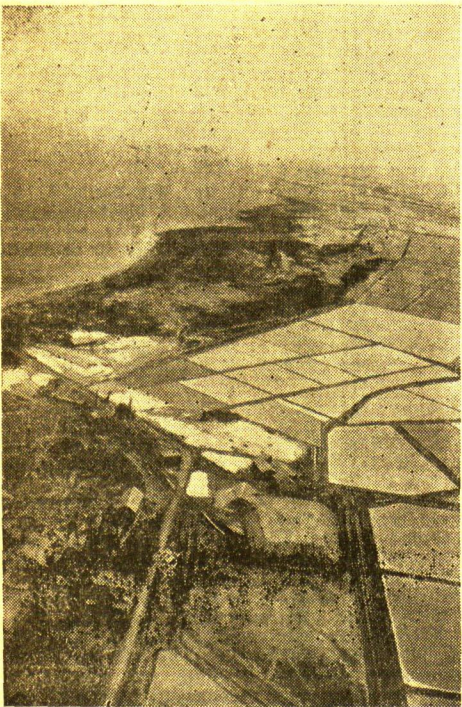
Die mit Rücksicht auf das Condor-Syndikat gewählte Endstation Recife de Pernambuco war aber für das Luftschiff, besonders was den Personenverkehr anbelangt, keineswegs günstig. Der Luftschiffbau Zeppelin war sich von vornherein darüber klar, daß er mit diesen Fahrten nach Südamerika mit dem Endpunkt Pernambuco nicht auf seine Rechnung kommen würde, da er kaum genügend Fahrgäste nach und von Pernambuco gewinnen konnte, denn, so sagte er sich, und die Erfahrung hat ihm recht gegeben, wer reist nach Pernambuco und wer läßt sich von Rio im Flugzeug nach Pernambuco bringen, um von hier mit dem Luftschiff weiterzureisen? Fortgesetzt konnte der Luftschiffbau hier und in Südamerika hören, daß das reisende, vor allem das ausländische Publikum, das nun einmal die Mehr-



Spanische Küstenstadt

zahl der Luftschiffpassagiere ausmacht, sehr wenig geneigt ist, 18 Stunden in einem Flugzeug sich zwischen Rio und Pernambuco fliegen zu lassen. Es ist nicht nur der lange, etwas strapazierende Aufenthalt in einem Flugzeug, was die Reisenden von diesem Flug abhält, sondern es kommen auch noch gewisse psychologische Gründe hinzu, die nun einmal dem Flugzeug gegenüber immer noch bestehen. Der Luftschiffbau hat immer die Ansicht vertreten, daß er nur bei einer Fahrt mit dem Endpunkt Rio de Janeiro sofort ein vollbesetztes Schiff haben werde; wie recht er mit dieser Ansicht hatte, haben die späteren Fahrten des Graf Zeppelin ergeben, die alle bis nach Rio durchgeführt wurden.

(Wird fortgesetzt.)



Salzgewinnungsanlagen in Spanien

seines Fahrtenprogramms und für die Erprobung und Einführung von fabrik- und landtechnischen Neuerungen. Im Jahre 1931 trat das Reichsverkehrsministerium an den Luftschiffbau mit dem Vorschlag heran, verkehrsweise unmittelbar hintereinander, zu festgelegten Zeitpunkten drei Fahrten nach Südamerika und zurück auszuführen, und zwar in Zusammenarbeit mit der Deutschen Luftfliegerei bzw. mit deren Tochtergesellschaft in Südamerika, dem Condor-Syndikat, das den Zubringer- und Abbringerdienst an den Endpunkten der Strecke übernehmen sollte. Als Sonderbeihilfe hierfür wurden zunächst 600 000 Mark in Aussicht ge-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 809, 810, 811, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

König John I. von Keeling verurteilt

Monarch und Nachtwächter in einer Person — Er hat Kokosfett geschmuggelt

B. R. London, im Januar.

Vor dem Londoner Gericht von Old Bailey rollte dieser Tage ein Jollhinterziehungsprozess ab, bei dem ein gewisser John Sidney Clunies-Ross beschuldigt wurde, den britischen Staat um einen Jollbetrag von nicht weniger als 16 000 Pfund betrogen zu haben. Anlässlich dieser Gerichtsverhandlung wurde die sensationelle Tatsache bekannt, daß der Angeklagte ein rechtmäßiger König ist.

Man hat oft von kleinen, operettenhaften Königreichen gesprochen, und deren Fürsten verpöthet. Ihr Ansehen aber verbläht gegenüber dem Ruhm John Sidneys, der sich tatsächlich als der Herrscher des kleinsten Königreiches der Welt bezeichnen darf. Die Geschichte dieser winzigen Monarchie geht bis auf das Jahr 1825 zurück, als sich einer der direkten Vorfahren des jetzigen Königs der Keeling-Insel, eine der Kokos-Inseln im Indischen Ozean, aneignete. Clunies-Ross und ein anderer Matrose der britischen Handelsmarine siedelten sich 1825 auf der Keeling-Insel an, um dort ein Robinson-Dasein zu führen.

Bald jedoch entzweiten sich die beiden Einsiedler, und der Begleiter von Clunies-Ross verließ die Insel wieder. Einige Malaien siedelten sich in den nächsten Jahren an. Clunies-Ross heiratete eine Malaienprinzessin und erklärte sich zum König der Keeling-Insel sowie einiger anderer Koralleninseln, die etwa 60 Seemeilen südwestlich von Java liegen. Nach dem Tode des ersten Königs trat sein Sohn die Regierung an, die im Jahre 1886 unter der Herrschaft der englischen Königin Viktoria in einem Dokument bestätigt wurde. Nach diesem heute noch erhaltenen Schriftstück erkannte die britische Krone die Dynastie Sidneys Clunies-Ross freiwillig an und überließ ihr die Souveränität über die Keeling-Insel auf 999 Jahre. Britische Staatsrechtslehrer haben das Dokument als rechtsgültig bezeichnet.

Der gegenwärtige König ist 58 Jahre alt. Er ist nicht mit einer Malatin, sondern mit einer Weißen verheiratet, deren Namen man aber nicht kennt. Im Jahre 1911 schloß die britische Krone mit dem

Königreich der Keeling-Insel unter Wahrung aller üblichen Formalitäten einen Vertrag ab, nach dem England das Recht gewährt wurde, einen Funkturm auf der Insel zu errichten. Der Funkturm wurde auch gebaut; er bildete aber nicht lange das Wahrzeichen des kleinen Königreichs. Während des Krieges, im Jahre 1914, sah sich der deutsche Kreuzer „Guden“ gezwungen, die feindliche Funkstation zu zerstören. Ein wohlgeleiteter Schuß legte das Wunderwerk der Technik in Trümmer. Uebrigens spielte sich das tragische Ende des berühmten deutschen Kreuzers nicht weit von dieser Stelle ab. Nach dem Kriege wurde der Funkturm in größerem Maßstabe wieder aufgebaut. Er ist heute noch im Betrieb und wird von britischen Ingenieuren bedient.

Auf der Keeling-Insel wird das nötige Trinkwasser durch Regenwasseraufangapparate gewonnen. Die Bevölkerung — meist Malaien — beläuft sich auf 800 Personen. Polizeirecht und Justiz werden von dem König selbst ausgeübt. Er ist Monarch, Nachtwächter, Richter, Schutzmann und Scharfrichter in einer Person. Ihm steht das Recht zu, auch Todesstrafen zu verhängen; aber im Verlauf einer hundertjährigen Geschichte wurde auf der Insel noch nie Gebrauch davon gemacht. Das auf der Insel kursierende Geld besteht aus Scheffels, die die eigenhändige Unterschrift des Königs tragen. Der königliche Palast besteht aus einer prächtigen Villa, die im englischen Kolonialstil erbaut ist und zahlreiche Veranden besitzt. Die Bevölkerung lebt größtenteils von Fischerei. Der einzige Exportartikel sind Kokosfett-Produkte, deren Verkauf der königlichen Familie ein Millionenvermögen eingebracht hat. Schmuggel mit dergleichen Produkten bildete auch die Grundlage der jetzigen Gerichtsverhandlung.

König John I. erschien nicht persönlich bei dem Prozess. Er zog es vor, auf seiner paradiesischen Insel zu bleiben, auf der ihm der Ausgang der Verhandlung funktentelegraphisch mitgeteilt wurde. Nach kurzer Zeit kam die Antwort aus dem Vetter zurück: „Lege W er auf die Antwort ein!“ So wird sich noch

die britische Krone mit dem Fall befassen, um zu prüfen, ob der sagenhafte Kokosfett-König der Südsee wirklich schuldig ist, oder ob der König von Großbritannien seinen „Kollegen“ diesmal noch mit einem blauen Auge laufen läßt...

Schwere Erdbebenschäden in der Türkei

Istanbul, 12. Januar. Erst jetzt läßt sich übersehen, daß die Schäden des Erdbebens, das am vergangenen Freitag den nördlichen Teil der Türkei heimgesucht hat, viel größer waren, als zunächst angenommen werden konnte. Die Zeitungen Istanbul haben Berichterstatter in den mutmaßlichen Erdbebenmittelpunkt entandt, und so gelangten am Mittwoch die ersten Einzelheiten hierher. Als Mittelpunkt des Bebens ist die Insel Marara im Meere gleichen Namens festgelegt worden, die der asiatischen Küste vorgelagert ist. Von den 137 Dörfern der Inselgruppe sind 40 völlig zerstört worden, die übrigen meist schwer beschädigt. Zwei Dörfer der Insel sowie fünf Dörfer kleinerer benachbarter Inseln sind fast völlig zerstört. Die Bevölkerung, die sehr durch die Kälte leidet, hat beschlossen, die gefährdeten Inseln zu räumen. Der „Rote Halbmond“ hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Aus der Gegend vom asiatischen Küstenland werden ebenfalls größere Sachschäden aus den Dörfern gemeldet. Einzelheiten fehlen, die Telefonlinien scheinen zerstört zu sein. Bisher werden nur zwei Tote und vier Verletzte gemeldet. Die Erdstöße dauern mit verminderter Stärke an.

Das Testament des „Prügelknaben“

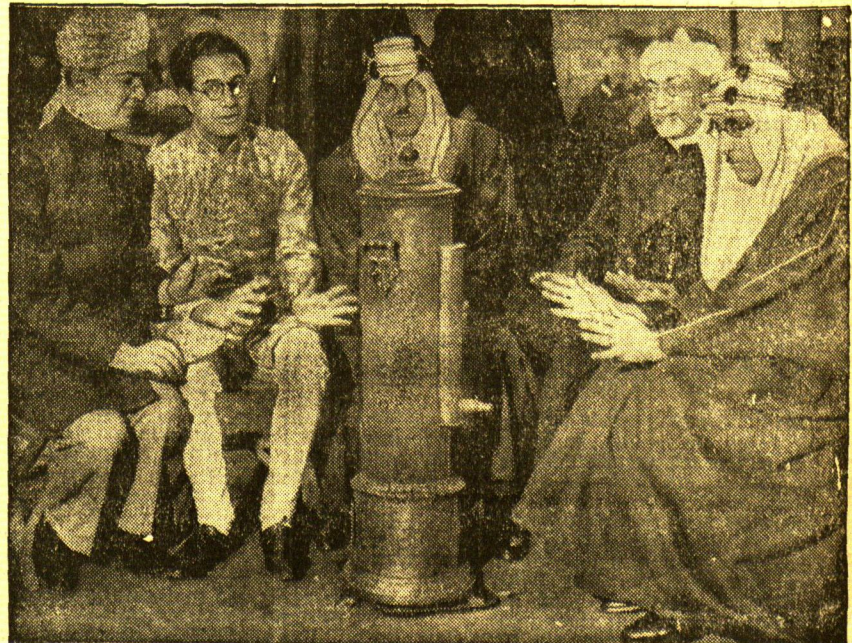
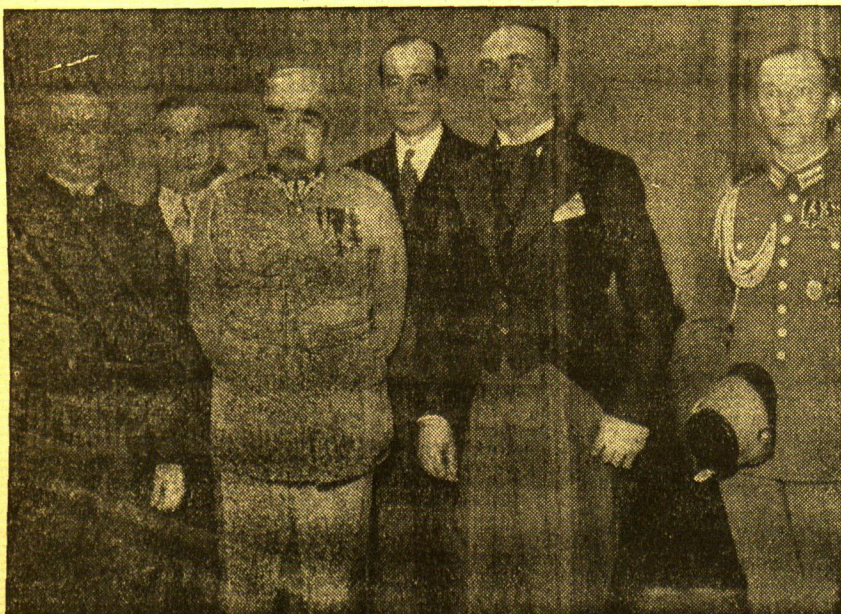
Budapest, 11. Januar. In einem Dorf der Szumadja starb kürzlich ein Mann namens Jospf Marfiv, der ein originelles Testament hinterließ. Er bestimmte sein ganzes Vermögen von 60 000 Dinar denjenigen seiner Mitschüler der dritten Volksschulklasse in Barasdin vom Jahre 1904, die ihn nicht geprügelt hätten. Die Polizei von Barasdin stellte nun nach eingehenden Ermittlungen fest, daß von den fünfzig ehemaligen Schülern der dritten Klasse nur zehn in Betracht kämen, die den armen Jospf Marfiv nicht geprügelt hätten. An diese zehn wird nun die Erbschaft zu gleichen Teilen ausgezahlt werden.

Links: Der Danziger Staatsbesuch in Warschau

Der Senatspräsident von Danzig, Greiler, befindet sich gegenwärtig in Warschau zu einem offiziellen Staatsbesuch. Die Danziger Staatsmänner wurden am Montag abend von Marschall Pilsudski empfangen. Unter Bild zeigt in der Mitte Marschall Pilsudski, rechts von ihm Senatspräsident Greiler, hinter beiden den polnischen Außenminister Dzerbi Beck und links von Pilsudski den Wirtschaftsminister Duth

Rechts: Es ist kalt geworden Die Mohammedaner feiern in England

In diesen Tagen feiern die Mohammedaner Englands in Anlaß der Ramadan-Fest, das eins der höchsten Feste des mohammedanischen Glaubens ist. Aus dem ganzen Lande trafen hierzu die Mitglieder der mohammedanischen Kirche ein. Inzwischen war es jedoch in London so kalt geworden, daß die Söhne eines wärmeren Himmels belohnend stark froren und sich, wie man sieht, an einem Ofen im Freien wärmen mußten.



Tod im afrikanischen Urwald

Der tragische Untergang einer Forschungs Expedition — Von den „Leoparden-Menschen“ überfallen

London, im Januar.

Der tragische Ausgang einer Afrika-Expedition, die vor einigen Monaten vom Albert-Eduard-See aufgebracht war, um durch unerforschte Gebiete Innerafrikas zu ziehen, ereigt in London lebhaftes Aufsehen. Es handelt sich um die Mottow-Gruppe, deren Teilnehmer sich aus vierzehn Weißen und ungefähr vierzig Schwarzen rekrutierten. Die Expedition hatte es sich zum Ziel gesetzt, die Erzählungen von Pygmäen über seltsame, den Weißen bisher unbekannte Tiere zu überprüfen. Vor allem wollten sie feststellen, ob die Erzählungen über den blauen Pygma, einen Riesengorilla, auf Wahrheit beruht. Die Expedition führte auch eine komplette Tonfilmapparatur mit sich.

Nur nach dem Abgang der Expedition erhielten die englischen Amtsmänner Nachrichten, die sie mit größter Unruhe in bezug auf das Schicksal der Vorherrscher erfüllten. Die gefährlichsten Geheimnisse der Schwarzen, vor allem die Sekte der „Leoparden“, entfaltete wieder eine lebhafteste Tätigkeit. Die Häuptlinge der einzelnen Stämme wurden gegen die Weißen aufgebracht. In der Nacht des 2. Oktober kamen, wie festgestellt werden konnte, die Häuptlinge an sogenannten „heiligen Teichen“ zusammen, den sie sonst in abergläubischer Furcht mißden, weil nach ihrer Meinung die Verstorbenen an diesem Ort weilen sollten. Dort wurde beschlossen, die Weißen zu vernichten und sie der Gottheit „Sebimi“ zu opfern.

Die Vorträge der Musikanten, die den Beschluß der Häuptlinge weithin verläutelte, kam auch dem Amtmann des Ngitari-Gebietes, Oberst Mc Norah, zu Ohren. Es war klar, daß die schwache Expedition sich in höchster Gefahr befand. Der Amtmann ergriff sofort die nötigen Hilfsmittel. Er entsandte eine Abteilung Kavallerie der gefährdeten Expedition zu Hilfe.

Die Befürchtungen erwiesen sich leider als sehr begründet. Unterwegs stieß die Expedition auf die Trümmer einer katholischen Mission, die von den aufrührerischen Negeren in Brand gesteckt worden war. In Muri fand man die furchtbar verunstaltete Leiche eines Weißen; es stellte sich heraus, daß es ein Mitglied der Mottow-Expedition, der Engländer Bruce, gewesen war. Aber auch unter den Eingeborenen, die sich den „Leoparden“ nicht gleich anschließen wollten, hatte die mörderische Sekte gewirkt. Der Häuptling eines zerstückten Dorfes, der sich beim Anblick der Soldaten wieder aus seinem Versteck hervorgemagt hatte, erzählte dem Kompanieführer, daß die „Leoparden“ mit ihren Dornen Kanonikale Feste veranstaltet hätten. Je weiter die Expedition in den Urwald vordrang, desto größere Schwierigkeiten stellten sich ihr entgegen. Infolge der Regenzeit waren alle noch halbwegs brauchbaren Wege unpassierbar geworden. Es vergingen noch Tage, bis man die Möglichkeit eines Fortkommens fand. Nach zwei Wochen, die der Expedition unläßliche Mühen und Strapazen bereitet hatten, machte man einen neuen erschütternden Fund. Man fand Teile einer zerstörten Tonfilmapparatur und in ihrer Nähe stießen die Kavallerie auf die Leichen von fünf Europäern, die in unmenslicher Weise zugerichtet waren.

An dem Schicksal der Expedition konnte nun kein Zweifel mehr bestehen. Sie war offenbar von Anhängern der Leoparden-Sekte, die ganze Pyg-

mäenstämme für sich gewonnen hatte, überfallen und teils getötet, teils gefangen genommen worden. Was mit den verschleppten Mitgliedern der

Fallschirmsprung aus Piccards Stratosphärenballon

Die Pläne des Schweizer Fallschirmpiloten Boehlen — Sprung aus 10 000 Metern?

Basel, 11. Januar.

Wie wir hören, wird ein Schweizer Fallschirmspringer R. Boehlen im Monat März einen neuen Rekordversuch unternehmen und einen Sprung aus einer Höhe von 10 000 Metern wagen.

Das Unternehmen muß sehr ernst genommen werden; Boehlen hält heute bereits den Höhenweltrekord. Er ist im August 1933 aus 8250 Metern Höhe abgesprungen und sicher auf die Erde gelangt. Diese Leistung machte ihn auch der Rekordspringer Tranum, der deutschstämmige Däne, nicht nach. Bagge Boehlen einen reinen Absprung, ohne viele Sonderheiten und Tricks, so bemüht sich Tranum und russische Militärspringer, möglichst tief zu springen, ehe der Fallschirm geöffnet wurde. Darin mögen sie allerdings den Rekord halten. Boehlen jedoch hält den Höhenrekord. Uebrigens waren die russischen Höhenstürze reine Militärmassnahmen, um eventuell hinter feindlichen Linien unbemerkt Truppen sogar mit Maschinengewehren auf den Boden zu bringen. Es wurde kürzlich angezweifelt, daß Tranum und wiederum die Russen einen Absprung mit Radioreportage aus der Höhe unternehmen wollten. Doch aus den großen Aussagen ist bis jetzt noch nicht Wirklichkeit geworden. Und wenn man die Wetterlagen in Betracht zieht, ist es möglich, daß Boehlen als erster den neuen Rekord erzielt.

Boehlen will vor allem mit einer Spezialkamera den ganzen Absprung bis zur Landung filmen. Er bleibt bei seinen alten Fallschirmkonstruk-

tionen, obwohl ihm von interessierter Seite andere Schirme angeboten wurden, die angeblich bedeutende Vorteile gegenüber seinem Schirm aufweisen. Es bleibt nur noch eine Frage ungelöst, über die sich Boehlen aus unbekanntem Gründen hartnäckig ausschweigt. Er verrät nämlich nicht, ob er mit einem Ballon oder mit einem Spezialflugzeug die Höhe gewinnen will. Das wird man auch erst im März in letzter Minute erfahren.

Der Gouverneur von Britisch-Ostafrika hat zunächst ein Verbot erlassen, das wissenschaftlichen Expeditionen das Betreten dieser gefährlichen Gebiete untersagt. Inzwischen wird eine Strafexpedition ausgerückt, die an den Mitgliedern der Leoparden-Sekte für ihre Untaten Vergeltung üben soll.

San Pedro (Kalfornien), 11. Januar. In Schiffsfahrtskreisen wird befrachtet, daß der 5880 Tonnen große englische Tankdampfer „La Greszientia“, der seit über zwei Wochen keinerlei Nachricht gegeben hat, mit seiner 300tägigen Besatzung untergegangen ist. Das Schiff hatte über 82 000 Fass Rohöl geladen. Das Tankschiff „Abelbeach“ teilte der Radio Corporation in einem Funkspruch mit, daß es etwa 900 Meilen nordöstlich von Hawaii große Ölflecken durchfahren habe. Da es sich um die Gegend handelt, in der sich der britische Tankdampfer zuletzt befand, befürchtet man, daß das Schiff im Sturm untergegangen ist.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Januar 1935

Ge storben: Eisenbahnangestellte Frau Petrone Marcinkiewicz, geb. Jonityte, 46 Jahre alt, Schuhmachermeister Matthias Leopold Scheller, 69 Jahre alt, von hier. Wollweber Frau Dina Plustiene, geb. Kaulikyte, 49 Jahre alt, von Tumbasial, Kreis Kretinga. Eine ehel. Totgeburt männl. Geschlechts.

Vom 11. Januar 1935

Geboren: Eine Tochter; dem Tischler Oskar Groeger von hier. Eine unehel. Geburt männlichen Geschlechts.

Ge storben: Rentennempfängerin Justine Auguste Kubacke, geb. Rogall, 86 Jahre alt, von hier, Arbeiter Antanas Kulevskis, 39 Jahre alt, von Wellneragen, Kreis Memel. Stütze Anna Beria Schina, 34 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Pfr. Leitner, 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Singsprecher Blaesner, — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. Leitner.
Engl. Kirche: 9 1/2 Uhr: Singsprecher Blaesner, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibl. Vortrag.
Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde.
Katholische Kirche: 9 1/2 Uhr: deutsch, Dölligkeit, 11 1/2 Uhr: litauisch, Reids, — Dienstag, den 15. Januar, fällt der Konf.-Unterricht des Pfr. Ribbat aus.
Ratholische Kirche: Sonntag, den 13. Januar, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8 1/2 Uhr: Schülegottesdienst, 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 11 1/2 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 4 Uhr: Männerverein. — Gottesdienst in Pöden.
Christl. Gem. Nippenstraße: 5 Uhr: Versammlung. — Samstag (Vereinshaus); 2 Uhr: Männerfest mit dem Thema: „Christus und die Männer unserer Zeit“, Festansprache: Gen.-Sup. Deringner. [50]

Ev. Kirch. Gem. Friedr.-Wilh.-Str.: 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Vikar Ribbat, 6 Uhr: Jugendb. — Schmelz u. D. Mitte: 2 1/2 Uhr nachm. **Reithauskapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park:** 9 1/2 Uhr: „Ich kann nicht ansehen des Anabens Sterben“ und 4 Uhr: „Da er ihren Glauben sah“, Pred. Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Jugendbünde. — Mittwoch, 8 Uhr: Gebetsstunde, Pred. Dreßler. [48]

Evangelische Kirche: Freitag, 4 Uhr: Bibelstunde, Sonntag, 9 1/2 Uhr: deutscher Gottesdienst, Fr. Eide, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Fr. Eide, 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee. Bis Sonnabend jeden Abend um 7 1/2 Uhr: Gebetsversammlung, Sonntag, 8 1/2 Uhr: Morgenandacht, Sonntag, 10 1/2 Uhr: Sonntagsschule, Sonntag, 5 Uhr: Versammlung, Mittwoch, 8 Uhr: Kinderbündelstunde, Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. — Ruß: Bis Sonnabend jeden Abend 8 Uhr: Gebetsversammlung, Sonntag, 2 Uhr: Versammlung, Donnerstag, 4 Uhr: Bibelstunde. — **Sausgallen:** Freitag, 5 Uhr: Versammlung in der Schule. — **Sateh-giren:** Sonnabend, 5 Uhr: Versammlung bei Gschwend. — **Wabell:** Sonnabend, 5 Uhr: Versammlung in der Schule. — **Mädewald:** Sonntag, 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Riechert. — **Stankfelen:** Sonntag, 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Schwelms. — **Kinten:** Sonntag, 2 1/2 Uhr: Versammlung bei Jafubelt. — **Bismarck:** Sonntag, 2 Uhr: Versammlung in der Schule.

Baptistengemeinde Heydekrug, Kapelle Bahnhofstraße 9: Heydekrug: Von Sonntag, dem 13. bis Freitag, dem 18.: Evangelisationsvorträge, gehalten von dem Amerikaner A. P. Schulz aus Los Angeles, Californien, Sonntag, 4 Uhr nachm.: Offenbart sich Jesus heute noch? Montag, 8 Uhr abends: Bedeutende Entscheidungen, Dienstag, 8 Uhr abends: Der Gnadenruf Gottes an uns, Mittwoch, 8 Uhr abends: Die Wahrheit über Jesus von Nazareth, Donnerstag, 8 Uhr abends: Eine eigentümliche Gerichtsverhandlung, Freitag, 8 Uhr abends: Die Herrlichkeit des Evangeliums.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	11. 1. Ankauf	11. 1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,93	5,98
London 1 £ St.	29,20	29,40
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,38	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2 14	—
Berlin Registermark	—	1,60
Zürich 1 Schw. Frcs.	1,93	1,95
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,85	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,52
Mailand 1 Lire	0,50,90	0,51,40
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,55

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.1.G.	10.1.B.	9.1.G.	9.1.B.
Ägypten	12,525	12,555	12,49	12,52
Argentinien	0,628	0,632	0,628	0,632
Belgien	58,24	58,36	58,22	58,34
Brasilien	0,194	0,196	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,499	2,505	2,495	2,499
Dänemark	54,57	54,67	54,41	54,51
Danzig	81,30	81,46	81,27	81,43
England	12,22	12,25	12,185	12,215
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,395	5,405	5,38	5,39
Frankreich	16,425	16,465	16,42	16,46
Griechenland	2,354	2,355	2,354	2,355
Holland	168,30	168,64	168,23	168,57
Inland	55,30	55,42	55,14	55,26
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,711	0,713	0,709	0,711
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71	41,63	41,71
Norwegen	61,42	61,54	61,25	61,37
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,03	47,13	47,03	47,13
Portugal	11,09	11,11	11,06	11,08
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	63,01	63,13	62,84	62,96
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,04	34,10	34,04	34,10
Tschechoslowakei	10,40	10,42	10,39	10,41
Türkei	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn	1,048	1,051	1,048	1,051
Uruguay	2,464	2,468	2,463	2,467
Amerika				

Berliner Noten am 10. Januar. (Tel.) Zloty große 46,89 Geld, 47,07 Brief, Kaunas 41,59 Geld, 41,75 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 10. Januar.

Die heutigen Zufuhren betragen 87 inländische Waggons, davon 29 Weizen, 33 Roggen, 16 Gerste, 6 Hafer, 3 Diverse. Amtlich: Weizen stetig, Durchschnitt 76—77 kg 20—20,10, unter Durchschnitt 76 kg 19,30—20; Roggen stetig, über Durchschnitt 73 kg 16,15, Durchschnitt 72—73 kg 16,10—16,15.

Berliner Butternotierungen

Berlin, 11. Januar 1935

Auf Grund der Butterverordnungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise (in Mark):

Deutsche Markenbutter	1,30
Deutsche feine Molkereibutter	1,27
Deutsche Molkereibutter	1,23
Deutsche Landbutter	1,13
Deutsche Kochbutter	0,10

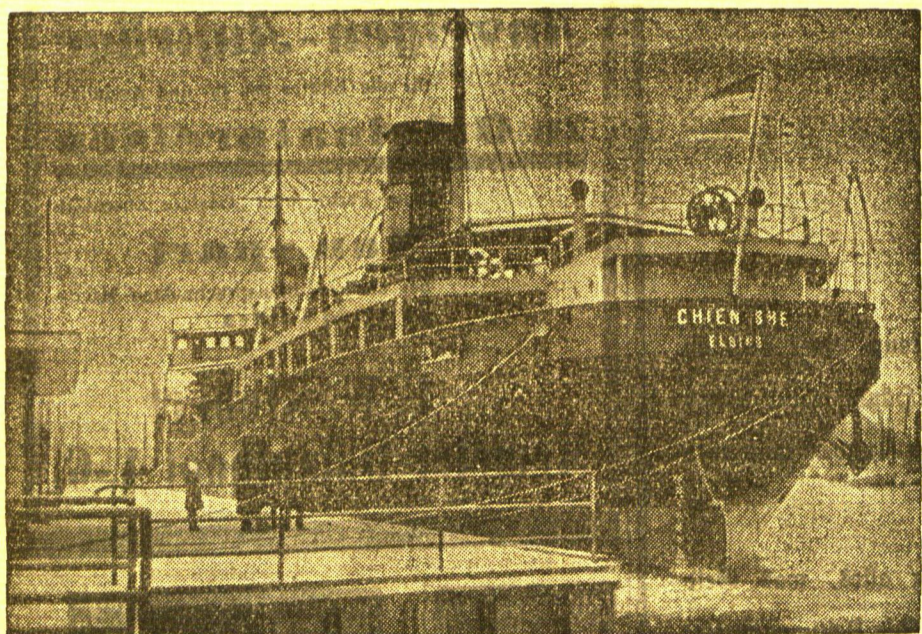
Wetterwarte

Weitervorhersage für Sonnabend, 12. Januar. Frische Winde aus Südwest, bedeckt, zunächst leichter Schnee, später in starkem Schneefall übergehend, nur noch leichter Frost.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 11. Januar Der Abbau des hohen Drucks über Mitteleuropa geht weiter vor sich. Ein Sturmtief hat heute mit einem Druckfall und starkem Regengieß die englische und skandinavische Küste erreicht. Die Temperaturen sind dabei über England auf plus Null Grad angestiegen.

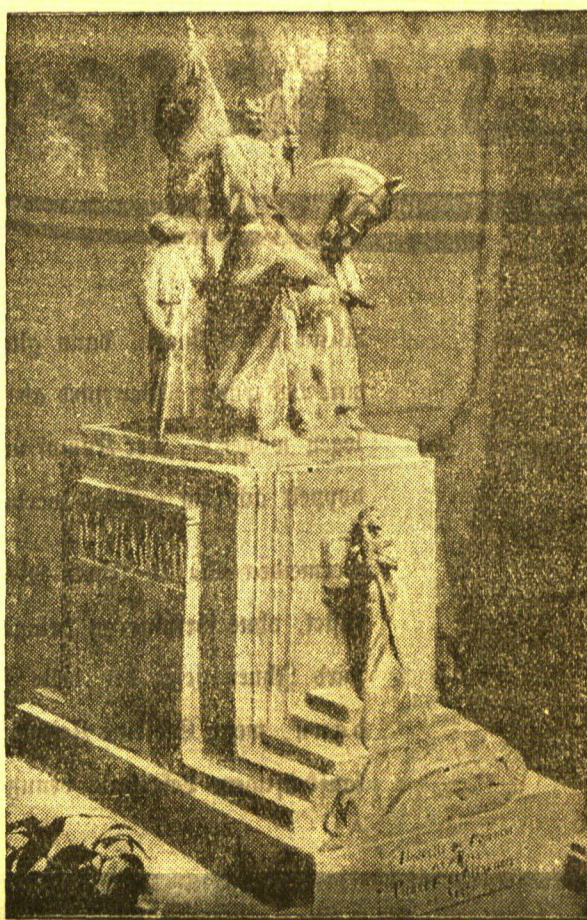
Temperaturen in Memel am 11. Januar
6 Uhr: — 13,0, 8 Uhr: — 12,0, 10 Uhr: — 9,0

Gegen rote Hände
- Creme Leodor

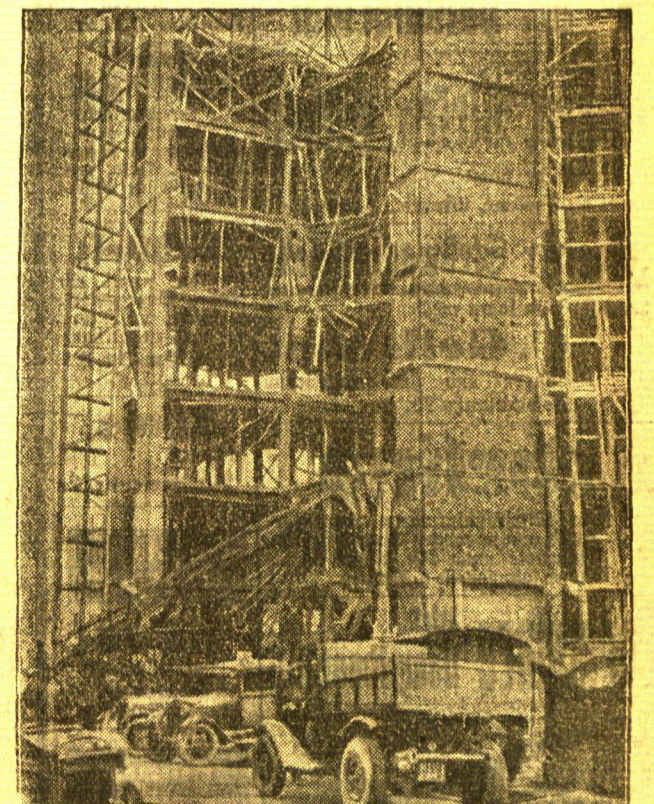


Deutschland baute den größten Daggert in China

Auf der ostpreussischen Schichau-Werft wurde soeben der größte Saugbagger der Welt, „Chien-She“ fertiggestellt. Der Bagger ist für China bestimmt, wo er voraussichtlich in Schanghai bei Daggerrungen im Wangho-Fluss verwendet wird. Er hat Probegaggerrungen in der Fichtbaulener Wiek bewies die Maschine eine Waagereichte von 42 0 Tonnen Boden in 15 Minuten.



Mitte: Das Denkmal, das Paris für den ermordeten König Alexander I. errichtet
In Paris wurden soeben die Modelle für die Denkmäler ausgestellt, die demnächst zum Andenken an den ermordeten serbischen König Alexander I. errichtet werden sollen. Es sind Werke des französischen Bildhauers Maxime Real del Carle. Unser Bild zeigt das Modell mit dem Standbild Alexanders I. Es zeigt den verwundeten König auf dem Rücken seines Pferdes. Zu seiner Rechten steht sein Vater, Peter I., und zur Linken der französische Marschall Franchet d'Espèrey. Vor dem Denkmal steht sein Sohn, der junge König Peter, der das Schwert umklammert, das er von seinem Vater ererbte.



Schwerster Neubau in Mailand eingestürzt
Nur vor der Vollendung stürzte in Mailand ein lechschöbiger Wohnhausneubau ein. 15 Arbeiter wurden bei der Katastrophe unter den Trümmern begraben. Dabei erlitten fünf so schwere Verletzungen, daß sie starben. Unser Bild zeigt die Einsturzstelle.

Am 10. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Gross-, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schuhmachermeister

Leopold Scheller

im 70. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Beerdigung Montag, 2 Uhr, von der Vitt. Leichenhalle. Freunde u. Bekannte sind herzl. eingeladen.

Gestern entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Auguste Kuhnke

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an
Anna Kuhnke
Heinrich Kuhnke

Memel, den 11. Januar 1935.
Die Beerdigung findet am Dienstag um 2 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. (38)

Am 10. d. Mts. entschlief unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Anna Schulz

im 35. Lebensjahre
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Januar, 2 1/2 Uhr von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sage ich herzlichen Dank; insbesondere danke ich Herrn Pfarrer **Blassner** für die trostreichen Worte am Sarge und dem Gastwirts-Verein für Memel und Umg. E. V.

Paula Schmidt

„Baltischer Hof“ Bockbierfest

Verlängerte Volkskette. (57)

So 'ne Sache...

Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182
Sonntag, den 13. Januar, abds. 8,15 Uhr (Volksvorstellung)
„Der Berrat von Nobara“
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf

Memeler Volksverein

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr,
**Monats-
berlammung**
mit Leberaufschungen. Erscheinen eines jed. Mitgliedes erwünscht. Freunde willkommen.

Der Vorstand

Eine Stunde vorher
Vorstandssitzung.
Für die Winterhilfe
Bommelspitze sind
ferner bei uns eingegangen:
Aus einer Skat-
kasse 14,50 Lit.
Weitere Spenden
nehmen wir gern ent-
gegen.
Verlag des
Memeler Dampfboots.

Berkeigerung!

Am **Sonabend, d. 12. d. Mts.**, nachmittags 7 Uhr, **Fortschreibung der Berkeigerung von Dienstag, den 8. d. Mts.**

Friedrich Schmeling
Auktionator
Vibauer Str. 30 (Hof)
Raum gehegt!

Auipolieren u. Ausbessern von Möbeln führt billig aus (14)
Tischlerei
Kleine Sandstr. 5
Telefon 318.

Memeler Eislauf-Verein

Sonntag, den 13. Januar, 2 Uhr nachmittags
Eislauf-Rosiumfest

Unser geehrte Kundenschaft zur Kenntnisnahme, daß wir nach der durch den Brand verursachten Betriebsstörung

bereits am kommenden Montag in unserer Zwirnerei den Betrieb voll aufnehmen

und in etwa 14 Tagen wieder in der Weberei zu arbeiten beginnen. Wir bitten unsere geehrte Kundenschaft davon gefl. Notiz zu nehmen, und eruchen dieselbe uns bei den Saison-Einkäufen, wie vorher, berücksichtigen zu wollen. (21)

Textilfabrik „Globus“ Schaulen

Frd.-Kaffee

Dienstag, 15., 4 Uhr
Guten Sauerlohl
nach Magdeburger Art, in Käffern für Wiederverkäufer offeriert billig!
L. Schielecher
Jantfischen, Tel. 541

Unterricht

Wer erteilt schnell-fördernden
englischen Unterricht?
Angeb. u. 2857 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Eiserner od. transportabl. **Rachelofen** zu kaufen gesucht. **Gills**, Hohe Str. 13
Tel. 172

Eine gut erhaltene
Badewanne zu kauf. gesucht. Angeb. u. 2854 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein kleiner Gleichrichter

für Radiobetaakku zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2853 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltener Landauer

zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2858 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Das Grundstück Friedrichsmarkt 6 des Kaufmanns **Mosses** Wolf ist nicht von mir gekauft worden.
Fr. Helene Marks geb. Mallwitz

Stellen-Angebote

Priv.-u. Freilehnende gesucht.
Dam.-Schneiderin A. Geicke
Ferdinandstr. 3

Mädchen

für alles per sofort oder später gesucht
Hospitalstr. 15
Forenngang rechts 1 Treppe

Tüchtiges Mädchen

d. perfekt kochen und backen kann, mit nur guten Zeugnissen per sofort gesucht
Bräuhent-Smetona-Allee 1, 2 Tr. links.

Christliches, tüchtiges Mädchen

mit nur guten Kochkenntnissen v. 15. 1. gesucht. Daf. kann sich ein Mädchen für den Vorm. meld. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Jüng. Aufwärterin gesucht.
H. Llop, Theaterplatz
Gastwirtschaft.

Aufwärterin von sofort gesucht, Kochen erwünscht.
Fr. M. Bittens
Turnplatz 6.

Tücht. Mädchen

für kl. Haushalt m. Kochkenntn. tagsüb. von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugnissen für Haushalt gesucht.
Millner
Bäckerstr. 5/6

Ein tüchtiges, älteres Mädchen

mit nur guten Kochkenntnissen v. 15. 1. gesucht. Daf. kann sich ein Mädchen für den Vorm. meld. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Aufwärterin

von sofort gesucht, Kochen erwünscht.
Fr. M. Bittens
Turnplatz 6.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn. neu renoviert, zum 1. 2. 35 oder später zu vermieten.
Idzells
Tilfiter Straße 34

2-Zimmer-Wohn. an Wohnberechtigte zu vermieten
Rohgardenstr. 2

2-Zimmerwohn. zu vermieten
Mühlentorstr. 38

Eine Wohnung Zimmer, Kammer u. Küche, von sofort zu vermieten
Memel II
4. Querstr. 8.

Kleine Wohnung Stube und Küche, 3 1/2 - 1. 5 zu vermieten.
Polangenstr. 22
Zu erfragen Speise-wirtschaft.

Separat. Zimmer leer od. wenig möbl., zu vermieten
Jägerstr. 6
Hofgebäude

Neft möbl. Zimmer an besten Herrn v. 1. 2. 35 zu vermieten.
Horn
Lothenstr. 7c.

Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Eine ganz entzückende Tonfilmoperette in deutscher Sprache

Diese Nacht ist für Liebe geschaffen

(Liebe nach Noten)
Janette Mac Donald, Amerikas reizendste Sängerin und Ramon Navarro, Amerikas charmanterster und beliebtester Sänger reisen Sie fort, bezaubern Sie und tragen Sie mit sich in die paradiesischen Gefilde der Liebe.
Prickelnde, schmissige Musik!
Flotte Schläger!
Temperamentvoll-launiges Spiel!
Die Handlung: Abenteuer - Keckheit - Pech - Leidenschaft - Schweineglück - Sieg der Liebe - mit einem Wort: **großartig!!!**
Ein Akt des Films wird in natürlichen Farben gezeigt.

Belpogramm / Tonwoche

Siegfried-Kaffee

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt

100 gr Paket Lit 1.80
200 gr Paket Lit 3.50

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. und guter Pension zu vermieten
Breite Str. 1 (Privatmittagsstich).

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Kagan
Präf.-Emet.-All. 25
Hofgebäude.

Sep. möbl. Zimmer von 15. 1. an zwei Herren zu vermieten
Hospitalstr. 25

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Sattlerstr. 8 a

Möbl. Zimmer zu vermieten
Ferdinandstr. 11 unten rechts.

Vermiete v. 15. 1. 35 oder später ein sep. gelegenes
leeres Zimmer
J. Podszus
Parkstr. 5, 1 Treppe

So 'ne Sache...

Apollo-Lichtspiele

Freitag u. folg. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Ein Film, den man zweimal sehen möchte:
G'schichten aus dem Wiener Wald

Regie: **Georg Jacobi**
(Regisseur von „Osardasfürstin“)
Musik von **Johann Strauss**
Mit **Magda Schneider, Wolf Albach-Betty, Leo Slezak, Georg Alexander, Truus van Aiten, Oskar Sabo**.
Es spielt das berühmte **Wiener Philharmonische Orchester**.
Wenn in beschwingter Fröhlichkeit das Publikum das Theater verläßt, klingt noch stundenlang der unvergängliche Dreiviertelakt im Ohr nach: „Die G'schichten aus dem Wiener Wald - sind ewig jung und ewig alt“.

Kammer

Freitag u. Sonnabend 5 u. 8 1/2 Uhr
Volksvorstellung
ont. 1. - Lit. ob. 1.50 Lit

Der letzte Walzer
Nach der Operette von Oscar Strauß
Camilla Horn, J. Petrovich
Leuchtende Fenster / Brandenburg

Apollo

Sonabend und Sonntag 2 1/4 Uhr
Sondervorstellungen
ont. 1. - Lit. ob. 1.50 Lit,

Besuch am Abend
Liane Haid, P. Hörbiger
Belpogramm

Kammer

Für alle, die den herrlichen Film noch nicht gesehen haben
Sonabend 2 1/4 Uhr
Legte Sondervorstellung
unt. 1. - Lit. oben 1.50 Lit,
Kinder 50 Cent
So endete eine Liebe
Paula Wessely, Willy Forst
Belpogramm

Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Überschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringenden Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Konditorei Sommer

Sonabend, d. 12. Januar 1935
Gr. Bockbierfest

Größeren Posten
Eichen, Birten, Eichen
gute Stämme, kauft
Carl Gellschat, Memel, Hospitalstr. 6

Jüngerer Stellmachergehilfe

kann sich von sofort melden
C. Gellschat
Wagen- und Autokarosseriebau
Hospitalstraße Nr. 6

Lebeling

für Manufakturwaren - Engrosge-
schäft zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote unter Nr. 2859 an die
Abfertigungsstelle d. Blattes. (41)

Formulare liefert

Dampfboot A-G

Verkäufe

Sehr gut erhaltenes
Fahrrad
billig abzugeben
Kantstr. 20, II Trp.

**Moderne
Eislegel-Sacht**
20 Quadratmeter
Heidbuch-Siegel
preiswert zu ver-
kaufen. Meld. unt.
2861 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

Gehpelz

sehr gut erhalt., ein
schön. Bettgestell,
h. Eiche, m. Matr.,
fast neu, zu verkauf.
Sim.-Dach-Str. 3, I
3-5 Uhr.

Dung

zu haben (1)
Rohgardenstr. 2.

Auto- Vermietungen

Anruf 256
7. Eiser-Vimouffinen
E. Heideich
Vord. Wallstr. 4

Heiraten

Angestellte u. f. w.
wünsch. glückl. Heirat.
Anbahnung sof. Aus-
kunft kostenlos. 17948
Stabrey, Berlin
Etolpstr. 48.

Es ist so:

Wenn alle klagen, dann glaubt kaum einer noch an eine Besserung. Wer wird aber die Hände in den Schoß legen wollen? Der Kampf um den Kunden muß eben doppelt achtsam geführt werden.

Vermeiden Sie in Ihrer Werbung alles, was Geld kostet, ohne Erfolge zu bringen. Die Zeitungsanzeige wird Ihnen jetzt der beste Helfer sein, jedoch nur dann, wenn Sie eine Zeitung mit umfangreichem und kaufkräftigem Leserkreis benutzen.

Wir vermitteln Anzeigen-Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslande
zu Originalpreisen

ohne Porto- oder sonstige Zuschläge

Man spart

bei unserer Inanspruchnahme Mühe
Zeit und Kosten

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A.-G.

Mietsgesuche

1-Zimmer-Wohn.
mit Küche vom
15. Januar oder
1. Februar gesucht.
Angeb. u. 2852 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche vom 15. 1.
oder 1. 2. ein kl.
möbl. Zimmer
oder leeres m. Koch-
gelegenheit. Angeb.
unter 2855 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

INGENIEUR SCHULE

MASCHINENBAU - ELEKTRO-
TECHNIK - AUTOMOBIL- UND
FLUGZEUGBAU - BAUWERKTECHNIK

WEIMAR

PROSPEKT ANGEBEN
SEMESTERBEIHALTUNG APRIL U. OKTOBER - EIGENE WERKSTÄTTE

So 'ne Sache...

So 'ne Sache...